

Volkstimme

Gesellschaft: Danzig, Am Spandhaus 5. Fernsprechanschl. der Gesellschaft 287 03. Schriftleitung 215 60. Bezugspreis monatlich 3.- G. ...

27. Jahrgang

Dienstag, den 3. März 1936

Nr. 53

Genfs neuer Vermittlungs-Vorschlag

Frankreichs und Englands Initiative

Deutsche Einkreisungs-Befürchtungen

Minister Becks Besprechungen in Brüssel

Protest der Danziger Eisenbahner

Die Friedens-Initiative Frankreichs und Englands - Die Gel-Sperre zurückgestellt

Genfs neuer Vermittlungsversuch

Man hatte geglaubt, daß die Sitzung des Sanktions- auschusses in Genf keine Überraschung bringen würde. Zwar sollte die heikle Frage der Delsperre behandelt werden, aber wohl niemand beachtete ernstlich, die Verhängung der Delsperre vorzuschlagen.

Das etwaige Ergebnis der neuen Verhandlungen ist noch vollkommen unbestimmt. Die Lage hat sich in den letzten Wochen doch sehr verändert. Italien hat in Abessinien mehrere große Siege errufen. Und wenn damit auch der Krieg noch nicht entschieden ist - ein weiter, schwieriger Weg bis ins Herz Abessiniens liegt noch bevor - so ist nicht anzunehmen, daß es jetzt von seinen ursprünglichen Forderungen abläßt.

Der Friedensvorschlag wird sehr weitgehend sein müssen, wenn er von Italien angenommen werden soll. Und wenn er scheitern sollte, auch dann dürfte die Delsperre kaum in Kraft gesetzt werden; denn Minister Eden hat wohl gesagt, daß er der Delsperre - falls die neuen Schlichtungsbestrebungen scheitern sollten - zustimmen würde; aber auf die Vorbehalte kommt es an: „falls die für die Erzeugung und den Transport maßgebenden Länder sich daran beteiligen.“

Der Achtzehnerausschuß der Sanktionskonferenz nahm gestern um 16 Uhr in Anwesenheit des englischen und des französischen Außenministers seine Arbeiten zu einer nicht-öffentlichen Sitzung auf. Er beschäftigte sich zunächst mit der Durchführung der bestehenden Sanktionen. Der schwedische Vertreter Bestman erklärte als Vorsitzender des hierfür geschaffenen Sachverständigenausschusses den Bericht.

Im weiteren Verlauf der Sitzung regte der französische Außenminister Flandin an, dem Krieg in Abessinien möglichst bald durch einen neuen Verhandlungsversuch ein Ende zu bereiten. Zu diesem Zweck sollte der Dreizehnerausschuß des Völkerbundes, d. h. der Rat ohne die streitenden Parteien, alsbald einberufen werden. Der englische Außenminister Eden stimmte diesem Vorschlag zu, und der Zusammentritt des Dreizehnerausschusses wurde bereits für Dienstag in Aussicht genommen. Für den Fall, daß die neuen Schlichtungsbestrebungen zu keinem Erfolge führen, hat Eden in der gestrigen Sitzung angekündigt, daß er der Petroleumsperre zustimmen werde, falls die für die Erzeugung und den Transport maßgebenden Länder sich daran beteiligen.

Außenminister Eden suchte sofort nach seiner Ankunft in Genf die französischen Minister Flandin und Paul Boncour auf, mit denen er eine längere Unterredung hatte. Anschließend unterhielt er sich mit dem Vorsitzenden des Achtzehnerausschusses, Basconcellos. Die englischen und die französischen Hauptvertreter trafen sodann wieder bei einem gemeinsamen Mittagessen zusammen. Der italienische Botschafter Grandi sprach am Montag im Auswärtigen Amt in London vor.

Zu der ersten Besprechung zwischen dem französischen und dem englischen Außenminister in Genf berichtet Gava, es sei am Montag vormittag fast ausschließlich der italienisch-abessinische Streit und die Arbeit des Achtzehner-Ausschusses behandelt worden. Die englischen und die französischen

Minister seien der Ansicht, daß man für den Augenblick die Frage einer Verhängung der Sanktionsmaßnahmen beiseite lassen müsse, um eine günstige Entwicklung der Verhandlungen zu ermöglichen.

Die Siegesmeldung der Italiener

Heeresbericht Nr. 149

Marshall Badoglio drahtet: „Die zweite Tembienenschlacht, die am 27. Februar mit dem Vormarsch des Eingeborenenkörpers von Norden und dem des 3. Armeekorps von Süden aus begonnen hatte, und die in erbitterten Kämpfen ihren Fortgang nahm, ist mit einem glänzenden Siege zu Ende geführt worden. Die Streitkräfte des Ras Kassa und Ras Semun versuchten verzweifelt, in beständigen Gegenangriffen teils in der Richtung des Wertsüberganges teils bei der Flanke des 3. Armeekorps durchzubrechen und sich so aus dem zermalmenden Druck der Jange zu befreien. Die feindlichen Spitzentruppen wurden überall in die Flucht geschlagen und erlitten große Verluste an Menschen und Material. Der gesamte feindliche Troß wurde erbeutet. Zum erstenmal haben ganze Abteilungen der Abessinier geschlossen die Waffen gestreckt. Die Reste der feindlichen Armee suchen ihr Heil in der Flucht. Sie werden ohne Unterlaß von Hunderten von Flugzeugen verfolgt und mit Bomben belegt. Die Flieger geben dadurch der Schlacht eine weite Ausdehnung und erhöhen ihre Wirkung.“

Unjere Verluste sind nicht nennenswert. Sie werden mitgeteilt werden, sobald sie einwandfrei feststehen. Die Auflösung beim Feinde ist vollständig. Nach der Niederlage des Ras Deja und des Ras Mulugheta mußten nunmehr zwei andere hervorragende Führer des abessinischen Heeres die entschiedene Ueberlegenheit der italienischen Waffen anerkennen.“

Die Abessinier schweigen

Obwohl Abdis Abeba in ständiger Verbindung mit dem Hauptquartier der Truppen an der Nordfront steht, sind Einzelheiten über die Schlacht am Alafisi noch nicht zu erhalten. Berichte, die aus verschiedenen Quellen stammen, geben allerdings zu, daß seit Tagen schwere Gefechte am Alafisi im Gange sind, in die nicht nur die Heeresgruppe des Ras Mulugheta, sondern auch die des Ras Kassa verwickelt sind. Gerüchte, nach denen Ras Kassa Selbstmord begangen haben soll, werden von der Regierung amtlich dementiert.

Und einer freut sich

Nicht nur im italienischen Hauptquartier Asmara, sondern auch in Makale, dem Sitz des zu den Italienern übergetretenen ehemaligen Schwiegerohnes des Ras, Ras Gugla, herrscht ungeheurer Jubel. Ras Gugla, der immer noch einen etwaigen abessinischen Erfolg an der Nordfront zu befürchten schien, veranfaßte Freudenfeste, zumal sich unter den vernichtend geschlagenen abessinischen Führern seine langjährigen persönlichen Feinde befinden.

Ein Ueberläufer von der andern Seite

Abessinische Berichte

Der Sumbatsch Sagen, der abessinischen Berichten zufolge vor einigen Tagen mit 4000 Mann eingeborenen Truppen aus Eriträä an der Südfrent zu den Abessiniern übergelaufen war, ist am Sonntag im Flugzeug in Abdis Abeba eingetroffen. Er befindet sich als Graumatich der abessinischen Armee ein Freiwilligenkorps von 5000 Ueberläufern aus Eriträä und Somaliland. Sagen erzählte, daß die Flucht aus den italienischen Linien beschlossen worden sei, nachdem bereits seit einiger Zeit unter den Eriträä-Truppen Unzufriedenheit herrschte. Nach der Lösung der italienischen Offiziere habe man unbehelligt den Marsch zu der abessinischen Armee antreten können. Die Ueberläufer hätten 100 Maschinengewehre und 50 Geschützkanonen sowie anderes Kriegsmaterial mitgenommen. Infolge Munitionsmangels seien die Kanonen zerföhrt und in der Wüste vergraben worden.

Ein italienischer Protest

Die italienische Regierung hat am Montag dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Denkschrift überreichen lassen, in der an Hand von bereiteten Zeugnisaussagen und Augenzeugenberichten schwere Anschuldigungen gegen Abessinien wegen Mißbrauchs des Roten Kreuzes und wegen Begehung von Gräueltaten an italienischen Gefangenen erhoben werden.

Mussolinis Dank an Marshall Badoglio

Mussolini hat an Marshall Badoglio ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: Die Siege über die Heere des Ras Kassa und des Ras Mulugheta erfüllen alle Italiener mit voller Freude. Der Sieg, der dem Geist und der Tapferkeit Garzer Egellens und dem unabhängigen Mut der nationalen

und der ernsthaften Truppen zu verdanken ist, wird für immer in die Geschichte des Faschismus Italiens eingeweiht bleiben. Uebermitteln sie allen Truppen, die fleißig gekämpft haben, mit einem Tagesbefehl den Gruß und den Ausdruck der Dankbarkeit des italienischen Volkes.

Das Telegramm schließt mit den Worten: „Es lebe Italien, es lebe der König!“

Offensive auch im Süden

Graxiani kößt vor

Nach Meldungen von der Südfrent haben die Italiener nun auch dort ihren Vormarsch wieder aufgenommen und nähern sich dem Engpaß von Andolo, der als letzte natürliche Vollwerk der Abessinier im Gebiet nördlich von Negelli anzusehen ist. Die abessinische Heeresleitung wirkt dorthin und in den südlichen Teil der abessinischen Grenzplatte alle verfügbaren Truppen, weil ein entscheidender Sieg in dieser Gegend die Italiener in den West einzug direkt auf Abdis Abeba führenden, für Lastkraftwagen verfahrenen Straße bringen würde.

Becks Mission in Brüssel

Die Unterzeichnung des Handelsabkommens - Die Besprechungen

Der Besuch des polnischen Außenministers Beck in Brüssel verlief völlig nach dem vorher angekündigten Programm. Nach den üblichen Höflichkeitbesuchen beim Ministerpräsidenten und Außenminister und nach einer strategischen Besprechung am Grab des unbekannten Soldaten ging man zum praktischen Teil über. Dieser begann mit der Unterzeichnung des bereits festgelegten Handelsvertrages zwischen Polen und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion durch den belgischen Ministerpräsidenten und Außenminister van Zeeland und den polnischen Außenminister Beck. Der Handelsvertrag besteht aus zwei Teilen, dem Tarif- und Konventionsteil. Im Tarifteil sind Zollermäßigungen im Handelsverkehr zwischen Polen und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion vorgesehen. Im Konventionsteil werden die für den gegenseitigen Warenverkehr vorgesehenen 70 Warengruppen des belgischen Exportes und 25 Warengruppen des polnischen Exportes, hauptsächlich Landwirtschaftsartikel, festgelegt. Der Handelsvertrag gilt zunächst für das Jahr 1936 und ist von da ab vierteljährlich kündbar. Anschließend hatten Beck und van Zeeland eine lange Unterredung. Am Spätnachmittag machte Beck dem Präsidenten der Kammer und des Senates Höflichkeitbesuche. Der polnische Außenminister begab sich sodann nochmals in das Außenministerium, um seine Besprechungen mit dem belgischen Außenminister fortzusetzen.

Die bedeutende englische Zeitung „Manchester Guardian“ mißt dem Besuch des polnischen Außenministers Beck in Brüssel einen großen praktischen Wert zu. Es handle sich um eine Annäherung zwischen Polen und Westeuropa einschließlich Englands. Es werde hartnäckig davon gesprochen, daß Beck auch England besuchen werde. Dieser Besuch dürfte jedoch nicht vor dem Herbst stattfinden.

Wer wird in Japan regieren?

Einflußnahme der aktivistischen Militärkreise

Fürst Sai on ji traf am Montag in Tokio ein und hatte sofort eine Besprechung mit dem Kaiser und anschließend mit dem Präsidenten des Geheimen Staatsrates Mii. Noch wichtiger dürfte die Aussprache mit dem Kriegsminister Kawakima gewesen sein, der die augenblickliche Lage unter dem Gesichtspunkt der Forderungen des Militärs erläuterte. Nach „Domei“ und Extraausgaben der Wähler wünschen die Militärkreise eine stärkere Berücksichtigung der Vertreter einer entschiedenen Heerespolitik, die das Vertrauen der gesamten Armee genießen. In politischen Kreisen wird angenommen, daß der Vizepräsident des Geheimen Staatsrates Hirayama, der den Kreis um Nagaki und Krati nahesteht, als Ministerpräsident in Frage kommt. Möglich ist ferner, daß Hirota Außenminister bleibt.

Amlich wird gemeldet, daß Major Amont vom 3. Inf.-Regt. Selbstmord begangen hat, weil sein Verzug, die Aufständischen zur Rückkehr in die Kasernen zu bewegen, vergeblich geblieben war. Ferner wird bekannt, daß Major Katakura aus dem Kriegsministerium von einem Hauptmann schwer verwundet worden ist, als er versuchte, den Kriegsminister Vorschläge für die Versöhnung mit den Aufständischen zu machen.

Staroberg will auch nach Rom. In Wiener journalistischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß Bizejanler Staroberg am 4. März nach Rom reisen will. Von der Pressestelle des Heimatschutzes erfährt man dazu, daß tatsächlich die Absicht einer Romreise des Bizejanlers Staroberg besteht. Der Zeitpunkt sei aber noch nicht endgültig festgelegt.

Eintreibungsbesüchtungen

Eine Veröffentlichung im „Deutschen Volkswirt“

Die bekannte deutsche, dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht nahestehende Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt“ veröffentlicht einen Artikel, der sich mit den Eintreibungsbesüchtungen beschäftigt. Die führende deutsche Wirtschaftsjournalist erklärt an leitender Stelle, das Vespärd von der außenpolitischen Eintreibung Deutschlands habe allmählich einen solchen Umfang angenommen, daß es auch für die deutsche Wirtschaft angezeigt erscheine, sich über dessen tatsächliche Berechtigung und die Aussichten, den gegebenen Lasten und Gefahren zu begegnen, Rechenschaft abzulegen. Nicht zuletzt sei es für die psychologische Tragfähigkeit der großen Leistungen und Opfer, die die Anstrengung gerade in der nächsten Zeit verstärkt erfordern wird, wertvoll, zu wissen, in welchem Verhältnis die durch die Wiederherstellung erzielte gewaltige Stärkung der deutschen Stellung in der Welt durch Vorgänge und Faktoren auf dem im engeren Sinne außenpolitischen Feld beeinträchtigt oder gar paralysiert wird.

Der „Deutsche Volkswirt“ glaubt jedoch, drei Momente der Eintreibung feststellen zu können: 1. Den russisch-französischen Fakt. 2. Die englisch-russische Annäherung. 3. Die Eintreibung in Mittel- und Südosteuropa von der wirtschaftspolitischen und geopolitischen Seite.

Zum ersten Punkt stellt der „Deutsche Volkswirt“ fest, daß die Ratifizierung erfolgt sei und meint, daß jetzt die Befestigung der letzten Reste der Ungleichheit, unter denen das Reich besonders im Westen noch leide, Berechtigter und notwendiger geworden sei. Während der dritte Eintreibungsakt nur kurz gezeichnet wird, heißt es über den zweiten Punkt:

„Die unverkennbare Annäherung zwischen England und Rußland und

die unzulängbare Fülle der deutsch-englischen Beziehungen,

die nicht bloß mit dieser Tatsache in Verbindung stehen, für die die letzte Zeit kennzeichnend sei, habe ja noch mehr als der russisch-französische Fakt die Vorstellung der deutschen Eintreibung gefördert. Auch nachher werde ein Reich der kulturpolitischen Antipathie gegen das neue Deutschland bleiben. Wichtig aber sei für Albion, daß mehr noch als andere Völker Außenpolitik nicht aus Weltanschauung oder Ressentiments, sondern zur Wahrung seiner Interessen mache, für die nächste Zeit der Wunsch, in der Auseinandersetzung mit Japan-Rußland auf seiner Seite und Europa in Ruhe zu haben. Dieses wiederum nicht zuletzt zur Wahrung Rußlands.

Die Konsequenzen, die der „Deutsche Volkswirt“ aus der Eintreibung Deutschlands zieht, ist die Bestärkung einer Annäherung zwischen Deutschland und der GSEK. Deutschland sei darauf angewiesen, auf die durch seine geopolitische Lage zur Zeit gegebenen wirtschaftlichen Grenzen Rücksicht zu nehmen, habe aber auf der anderen Seite ebensosehr keinen Anlaß, die wirtschaftlichen und geopolitischen Möglichkeiten, die die Welt noch bietet, zu übersehen und sich ihrer nicht im Kampfe um seine Befreiung zu bedienen. Von diesem Felde her sei vielleicht auch wieder einmal ein besseres Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland möglich.

Die so, wie wenige Länder, wirtschaftlich einander ergänzen. So auffallend diese Beziehungen sind, so sehen sie nicht vereinzelt da. Die heute erörterten „Deutschen Briefe“, die führenden Industriekreise nachsehen, sprechen sich, beinhalten durch die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Vertrages, für eine Rückkehr Deutschlands zur Politik von Rapallo aus.

„Auch in der Politik des internationalen Friedens“, so heißt es, „wirkt sich die Schwerkraft vollzogener Tatsachen aus und zieht die Dinge in ihre Richtung. Auch die antirevolutionäre Verständigung zwischen Deutschland und Rußland würde um vieles erleichtert, könnte sie anknüpfen an die Bismarcksche Rückversicherungskonzeption oder an die Linie von Rapallo, anstatt an die Grieken west-östlichen Pakt von unkontrollierbarer Tragweite. Es wird später immer klar, daß das Rad der Geschichte, welches im Rollen ist, aufzuhalten.“

Die Diskussion dieser Fragen hat in Finanzkreisen, die seit jeher auf die in Rußland vorhandenen wirtschaftlichen Möglichkeiten hingewiesen haben, große Resonanz gefunden. Man betrachtet das Problem nicht nur von der wirtschaftlichen Seite, man mißt ihm auch aktuelle politische Bedeutung zu.

Die englischen Vorbereitungen

Die Rollen im Mittelmeer — Das Reichsamt

Das englische Reichsamt, das bereits am Montagabend eine partielle Sitzung ab, um dem Text des Antragsentwurfs des Reichsamt die endgültige Zustimmung zu geben. Das Reichsamt wird heute vernünftig veröffentlicht. Die „Daily Telegraph“ meldet, haben der Schatzkanzler Neville Chamberlain und der Finanzminister Sir John Simon bei seiner Abreise eine große Rolle gespielt.

Nach einer Mitteilung des englischen Schatzamtes im Unterhaus betonen sich die wesentlichen Rollen für die heranziehenden englischen Reichsamtentwürfe im Mittelmeer auf rund 300 000 Pfund.

Der englische Schatzkanzler Sir John Simon machte in einer Rede in der Unterhaus eine bemerkenswerte Mitteilung über die englisch-italienische Spannung im Mittelmeer. Er sagte, daß die Regierung jetzt die gesamte englische Flotte im Mittelmeer gesandt, und daß die Flotte sofort seine ganze Stärke zum Mittelmeer heranzuführen bereit sei.

Der Reichsamtentwurf der Unterhaus, der sich gegen „unangelegene Anknüpfung der Regierung in den Anknüpfungspunkten“ richtet, wurde am Montagabend dem Reichsamt abgelehnt. Die Abstimmung ergab 157 gegen und 154 für den Antrag.

Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf

Reichsamtentwurf, ein früherer Reichsamtentwurf dem Reichsamt, hat nach langjähriger Ausschließung einen Posten als Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf nicht abgelehnt. In seiner Rede über die Reichsamtentwurf für die Reichsamt, Reichsamtentwurf, erweist nachher. Der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf ist einer der wichtigsten Posten in der Reichsamtentwurf.

Der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, hat am Montagabend eine Sitzung abgehalten. Die Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, hat am Montagabend eine Sitzung abgehalten.

Der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, hat am Montagabend eine Sitzung abgehalten. Die Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, hat am Montagabend eine Sitzung abgehalten.

Der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, hat am Montagabend eine Sitzung abgehalten. Die Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, hat am Montagabend eine Sitzung abgehalten.

Der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, hat am Montagabend eine Sitzung abgehalten. Die Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, hat am Montagabend eine Sitzung abgehalten.

Der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, hat am Montagabend eine Sitzung abgehalten. Die Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, der Reichsamtentwurf der Reichsamtentwurf, hat am Montagabend eine Sitzung abgehalten.

Notwendigkeit von Erleichterungen für die Privatwirtschaft als dringendster Schritt zur Belebung des gesamten Wirtschaftslebens. In Wirtschaftsfreien erwartet man, daß sich aus der jetzigen Beratung eine nützliche Fühlungnahme zwischen den Vertretern der Wirtschaft und der Regierung entwickeln werde. In Regierungsfreien werden die Ergebnisse der Wirtschaftsberatung durchaus positiv gewertet.

Die Schweiz gibt nicht nach

Der Inhalt der Antwortsnote — RSDAP-Landesleitung bleibt verbissen

Die Antwort der Schweiz auf die deutsche Protestnote wegen des Verbots der RSDAP-Leitungen wird, da auch Deutschland keine Note vom 20. Februar nicht veröffentlicht hat, nicht im Wortlaut veröffentlicht werden. Doch wurden die wesentlichen Punkte daraus in einer Pressebesprechung bekanntgegeben, die gleichzeitig auch Rückschlüsse auf die deutsche Note zulassen. Die Antwort betont zunächst, daß jeder Staat souverän sei in der Bestimmung der Formen, in denen die fremden Kolonien ihr Vereins- und Vermögensrecht ausüben dürfen. Die Schweiz zögere nicht, dieses Recht den Angehörigen fremder Staaten in weitem Maße zu erkennen und gleiche ihnen die Pflege des Nationalgefühls und der Vaterlandsliebe.

Was nun die RSDAP angeht, so stelle diese im Deutschen Reich eine öffentlich-rechtliche Körperschaft dar, und ihre Funktionäre im Ausland besäßen, wenn schon sie im Ausland als Privatpersonen zu betrachten seien, offizielle Befugnisse, Amtspflichten und -rechte.

Dieser Zweifelsfall hätte, auch wenn es nicht zum Davoser Attentat gekommen wäre, den Bundesrat doch in absehbarer Zeit genötigt, die Frage der Zulassung einer Landesleitung und von Kreisleitungen der RSDAP in der Schweiz erneut zu prüfen.

Die Tatsache, daß durch den Mord an Gullhoff die Landesleitung verwaist wäre, mußte den Bundesrat veranlassen, das Problem rascher einer Entscheidung entgegenzuführen, als es sonst nötig gewesen wäre; denn es bestand die Gefahr der Neubildung des Pönens, wodurch ein fait accompli geschaffen worden wäre, was die Aufgabe des Bundesrates nur überflüssig erschwert hätte.

Die Person Gullhoffs spielte bei der ganzen Sache nicht die geringste Rolle. Es ging vielmehr um einen prinzipiellen Entschluß. Dieser hatte übrigens, so wird ausdrücklich festgestellt, nie und nimmer den Charakter einer politischen Demonstration. Zum Schluß erklärt die schweizerische Note:

es sei dem Bundesrat unmöglich, auf seinen Beschluß in dieser Sache zurückzukommen.

Dies der wesentliche Inhalt der schweizerischen Antwortsnote, die sich der größten Ruhe und Sachlichkeit beseitigt. Die Schweiz ist also fest geblieben und hat der deutschen Erwartung auf Revision des Beschlusses nicht stattgegeben.

Die Unterjagung über Davos

Ueber den bisherigen Verlauf der Unterjagung gegen den Davoser Attentäter David Frankfurter kann die Schweizerische Depeschengeneratur die folgenden authentischen Angaben machen:

Frage wahrscheinlich erst im Herbst

Am 5. Februar, am Tage nach dem Attentat auf Wilhelm Gullhoff in Davos, wurde der Vater, und auch David Frankfurter, in die kantonale Strafanstalt eingeliefert, wo er sich heute befindet. Der in Davos vorgenommene Voruntersuchung folgte in den vergangenen drei Wochen die eigentliche Untersuchung. Heute ist festgestellt: Als „Köder“ des im Dritten Reich verstorbenen Judenmenschen in Frankfurter von Bern nach Davos gerufen und hat dort den schweizerischen Ganleiter der RSDAP, Gullhoff, erschossen. Noch nicht abgeschlossen ist die Untersuchung über verschiedene Einzelheiten, vor allem die Frage, ob Frankfurter Hintermänner gehabt hat.

Täglich lauten aus verschiedenen Ländern und Kreisen beim Verhöramt Briefe ein, die sich mit der Angelegenheit und mit der Person des Attentäters befassen. Auch Anfragen um Zulassung von Unterredungen mit dem Häftling befinden sich darunter. Letzter Tage sind zwei Herren aus Paris nach Chur gerufen, um Frankfurter zu sprechen, erhielten aber diese Erlaubnis nicht. Bis jetzt wurde mit Erlaubnis des Kantonsgerichts nur zwei Herren eine kurze Ansprache mit Frankfurter gehalten, die in Anwesenheit des Verhörleiters vor sich ging. Der eine war ein Dr. Voria aus Brinn, der eine Vollmacht des Landes Anwalt, Dr. Samuel Frankfurter in Brinn, besaß; der andere war Dr. med. Alfred Frankfurter in Subotica (Jugoslawien), der ältere Bruder des David. Die Gespräche waren allgemein gehalten.

Nach dem Geheiß des Kantons Granbünden bestimmt die Anklagekammer den Strafbüßer. Wenn aber nicht schwerwiegende Gründe vorhanden sind, wird in weitgehendem Maße den Wünschen des Angeklagten entsprochen. Das dürfte auch im vorliegenden Falle anfallen, und gegen den von den Brüdern Frankfurter in Aussicht genommenen Dr. Eugen Curti in Zürich keine Einsprüche erhoben werden. Wenn die Gerichtsverhandlungen stattfinden, kann heute noch nicht gesagt werden. Es besteht die Möglichkeit, daß der Straffall erst im Herbst vor dem bündnerischen Kantonsgericht zur Verhandlung gelangt.

Eine frühere Meldung, wonach Frankfurter laborfähig sei, ist nicht zutreffend. Dagegen ist er infolge Anknüpfungsmarkentzung und einer eitrigen Wunde am linken Oberarm in ärztlicher Behandlung.

Schweizer Sorgen gegen deutsche Sportkämpfe

Infolge des Schließens des schweizerischen Bundesrates über die Zulassung der Landes- und Kreisleitungen der deutschen Nationalsozialistischen Partei haben — wie die FEZ meldet — die schweizerischen Behörden Beschränkungen der Tätigkeit der deutschen Sportkämpfe in der Schweiz erlassen.

Eröffnung des griechischen Parlaments

Eine Dismanche des Kampfs — Beschäftigungslosigkeit, Verelendung und Verarmung

In seiner gestern bei der Eröffnung des griechischen Parlaments gehaltenen Rede erklärte der griechische König, daß in den letzten Jahren Europa der Fortschritt der Nationen der Verelendung geübt. Diese Nationen müßten in kurzer Zeit befreit werden, damit das Regime der Verelendung so schnell wie möglich seine endgültige Form erhalte. Ebenso schreie er zu den oberen Klassen, die Mittel zum Zweck der Verelendung zu benutzen. Die Verelendung der Nationen zu den letzten Stufen ihrer Verelendung. In diesem Zweck habe die Regierung ihrer ganzen Tätigkeit darauf gerichtet, gegen die verelendeten Nationen Schritte zu ergreifen, die das Land mit den verelendeten Nationen verbinden. In diesem Zusammenhang sei besonders die besondere Wichtigkeit zu unterstreichen, die die Regierung dem Wohlstand der Nationen habe und weiter schreie: der Welt sei ein großer Kampf für den Frieden.

Um die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen

Ein Artikel des Reichsaussenministers

Zur Eröffnung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse hat die Schriftleitung der „Leipziger Tageszeitung“ unter dem Leitwort „Das Schauenfieber der Welt“ eine Sondernummer erscheinen lassen. Der Reichsaussenminister Freiherr von Neurath hat in einem Geleitwort dazu u. a. ausgeführt: „Ich stelle der deutschen Wirtschaft und insbesondere der Leipziger Messe mit ihren alten Handelsbeziehungen nach dem Osten für das Jahr 1936 eine ganz besondere Aufgabe: die Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen und parallel damit der deutschen Einfuhr aus Polen. Es ist jetzt Sache der privaten Wirtschaft, die von den Regierungen geschaffenen Möglichkeiten auszunutzen und die politische Annäherung zwischen den beiden Staaten durch die Verflechtung der beiden Wirtschaften zu ergänzen. Gleichwohl haben die ersten Monate nach Abschluß des Handelsvertrages nicht voll befriedigt. Die Lage in Deutschland hätte es erlaubt, mehr polnische landwirtschaftliche Erzeugnisse abzunehmen, als es tatsächlich geschehen ist. Allein die Tatsache, daß Deutschland nicht genug nach Polen ausgeführt hat, und daß deshalb nicht genug Zahlungsmöglichkeiten für die polnische Einfuhr nach Deutschland zur Verfügung standen, hat die beiden Regierungen gezwungen, das vereinbarte Programm für die Abnahme polnischer Erzeugnisse vorübergehend zu beschränken. Der Grund war nicht, daß die Regierung und die Wirtschaft in Polen die deutschen Waren nicht haben wollen. Es ist jetzt Aufgabe der deutschen Wirtschaft, die Ausfuhr nach Polen und parallel damit die Einfuhr aus Polen zu steigern.“

Die Aussichten für die Erfüllung dieser Wünsche waren allerdings bisher nicht sehr verheißungsvoll. Denn die Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Polen scheitert an gewissen ökonomischen Momenten, die wir schon öfters dargestellt und die von ihrem Erfolg bisher nichts verloren haben.

Zweiseitige Flottenabkommen?

Englische Vorschläge an Sowjetrußland und Deutschland

Wie Reuters zu den deutsch-englischen Besprechungen über ein zweifaches Ergänzungsabkommen zu dem deutsch-englischen Flottenvertrag vom Juni 1935 mitteilt, hat der deutsche Botschaftsrat Bismard am Sonnabend den englischen Außenminister Eden im Foreign Office besucht und ihm die Mitteilung überbracht, daß Deutschland im Prinzip bereit sei, Unterhandlungen über eine solche Ergänzung auf der Grundlage des qualitativen Abkommens zu beginnen, das bei der gegenwärtigen Flottenkonferenz erreicht wurde. Es besteht jedoch Einverständnis darüber, daß in diese Besprechung nur unter der Voraussetzung eingetreten wird, daß ein ähnlicher zweiseitiger qualitativer Vertrag zwischen Großbritannien und Sowjetrußland abgeschlossen werde. Deutschland wolle sich hinsichtlich der Größe der Schiffe, die es bauen wird, nicht binden, wenn die sowjetische Flotte nicht den gleichen Bindungen unterworfen sei. Bisher habe man nicht versucht, von Sowjetrußland zu erfahren, ob es zum Abschluß eines zweiseitigen Flottenvertrages mit Großbritannien geneigt sei. Allgemein werde aber erwartet, daß eine Anfrage in dieser Richtung in Kürze erfolgen werde. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß die Sowjetunion einem Vorschlag eines Abkommens mit Großbritannien ungünstig gegenübersehen werde.

Die Frech Association berichtet, habe man sich darüber verständigt, daß die Vorschläge, die in das deutsch-englische Abkommen aufgenommen werden sollen, nur in Kraft treten, wenn ähnliche Vorschläge von den übrigen Flottenmächten vorzulegen werden. Weder die deutsche noch die britische Regierung habe etwas darüber mitgeteilt, ob sie die Verhandlungen für einen zweiseitigen Vertrag fortsetzen werde, falls die Flottenkonferenz zusammenbrechen sollte. Dieser Punkt sei nicht erwohnen worden. Die Möglichkeit für ein solches zweiseitiges Abkommen sei indessen auch dann nicht unter allen Umständen ausgeschlossen.

Schwerin-Krofigs Forderung

Unter allen Umständen einen ausgeglichener Staatshaushalt

Der Reichsfinanzminister Schwerin-Krofigs sprach in Lüneburg vor der Industrie- und Handelskammer. Dabei stellte er fest, daß die Krise in ihren Anfängen bereits in die Vorüberzeit zurückreife. Damit widerlegte dieses Mitglied der nationalsozialistischen Regierung die Behauptungen der Nationalsozialisten, daß die rote Wirtschaft an allem Schuld sei. Dann sprach der Minister von der Konjunkturpolitik der Regierung und sagte: „Naturgemäß könne diese nicht an laufenden Band fortgesetzt werden, sondern sie habe ihre Grenze in der Tragfähigkeit des Staats für den Schuldendienst der aufgenommenen Kredite und in der Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes für die Fundierung der kurzfristigen Kredite. Die normalen Ausgaben müßten daher wieder auf den laufenden Etat übernommen werden, und man müsse unter allen Umständen jetzt zu einem ausgeglichener Staatshaushalt kommen. Was schließlich den Außenhandel betreffe, so würden die Verhältnisse sicher nicht sobald leichter werden.“

Nach den Darlegungen des Reichsfinanzministers ist also damit zu rechnen, daß eine baldige Drofflung der Staatsausgaben zu einem Abkipfen des deutschen Beschäftigungsstands führen wird.

Englisch-ägyptische Verhandlungen haben begonnen

Eröffnungserden des Reichsaussenministers und des Oberkommissars

Am Montagvormittag wurden im Palast Sajarana in Kairo die englisch-ägyptischen Verhandlungen über einen neuen Vertrag eröffnet. Die ägyptische Abordnung, der die Führer aller Parteien angehören, steht unter dem Vorsitz des Führers des Saad Rahab Fajcha. Die englische Abordnung wird von Sir Miles Lampson, dem britischen Oberkommissar in Ägypten, geleitet.

Nach der Eröffnung der ersten Sitzung ergriff Saad Rahab das Wort zu einer Ansprache. Der Redner brachte die Hoffnungen Ägyptens zum Ausdruck, diesmal endgültig zu einem Abkommen mit England zu gelangen, das die Beziehungen beider Länder auf der Grundlage der ägyptischen Unabhängigkeit und der Wahrung der Interessen Großbritanniens regeln solle. In seiner Antwortrede verpörrte Sir Miles Lampson, daß die britische Regierung mit Vergnügen den Augenblick erwarte, in dem Ägypten seine völlige Selbständigkeit erlangt haben werde und Großbritannien und Ägypten sich vor der Welt als gleichberechtigte Verbündete zeigen würden.

Die erste Arbeitsung der Konferenz findet nach den amtlichen Berichts-Veröffentlichungen am 9. März im Palast Sajarana statt.

Reichsamtentwurf in RSDAP. Das Reichsamtentwurf die Auflegung einer neuen Fälschung in Höhe von einer Milliarde 200 Millionen Dollar an für die Arbeitslosenunterstützung, die Farmer-Beihilfe und die Veteranenanzahlung. Insgesamt benötigt das Reichsamtentwurf 150 Millionen Dollar Barzahl. Dies ist die größte Forderung seit dem Weltkrieg. Die neuen Finanzmaßnahmen erhöhen die Staatschuld um 800 Millionen auf 21 Milliarden 300 Millionen Dollar.

Die Eisenbahner zu den Massenentlassungen

Deutsche und poln. Gewerkschaften gehen gemeinsam vor / Sparmaßnahmen und Prämienzahlung

Die Massenentlassungen bei der Polnischen Staatsbahn in Danzig haben unter den Eisenbahnern eine tiefgreifende Erregung ausgelöst, die auch in der gestrigen Versammlung der Tarifgewerkschaften im Werkspießhaus sehr stark zum Ausdruck kam. Etwa 1000 Eisenbahner haben an dieser Versammlung teilgenommen, wobei zu berücksichtigen ist, daß ein großer Teil der Interessierten nicht teilnehmen konnte, weil er seinem Dienst nachgehen mußte. Die fünf Tarifgewerkschaften hatten gemeinsam diese Versammlung einberufen. Es handelt sich um folgende Organisationen: Verband Danziger Eisenbahn- und Hafenausfuhrbediensteter, Gewerkschaft christlicher Eisenbahner, Jednoczenie Kolejowcom Polisch, Jednoczenie Zamod. Polskie, Polskie Brzojszenie Pracu.

Ueber alle sonst trennenden Schranken hatten sich die Eisenbahner zusammengesunden, um zu der Separation der Polnischen Staatsbahndirektion in Danzig Stellung zu nehmen.

Den Vorsitz in dieser gemeinschaftlichen Versammlung der Danziger Eisenbahner führte Klein von der Gewerkschaft christlicher Eisenbahner. In seiner Begrüßungsansprache führte er aus, daß die Versammlung ernste Probleme zu verhandeln habe. An die Versammelten richtete er den Appell, über die Vorgänge bei der Staatsbahn ernst und sachlich zu beraten.

Das erste Referat hielt dann Kaiser vom Verband Danziger Eisenbahner und Hafenausfuhrbediensteter. Er gab einleitend einen Rückblick über die bisherigen Stadien des Konflikts, schilberte, wie die Staatsbahndirektion plötzlich die Tarifgewerkschaften zu einer Verhandlung eingeladen habe, welche Forderungen dort an die Gewerkschaftsvertreter gestellt wurden und wie die Gewerkschaftsvertreter sich dazu stellten. Als man die Einladung zur Sitzung erhielt, habe man zunächst geglaubt, die Verhandlung sollte sich mit dem beantragten und dringenden notwendigen Lohnausgleich beschäftigen. Doch nicht der Lohnausgleich war Gegenstand der Verhandlung, sondern weitere Arbeitszeitverkürzung - verbunden mit Lohnabbau oder Massenentlassungen - wurden von der Direktion gefordert. Innerhalb 24 Stunden sollten sich die Gewerkschaften entscheiden. Angeblickt ist auf den einzelnen Dienststellen zu viel Personal vorhanden. Die Gewerkschaftsvertreter bestritten diese Behauptung und erklärten, daß im Gegenteil ein Personalmangel auf den einzelnen Dienststellen vorhanden ist. (Zurufe: „Sehr richtig!“) Außerdem werde das Kurzarbeiterabkommen nicht strikt durchgeführt. Das Fahrpersonal mache heute noch oft 800 Stunden Dienst im Monat. Wenn die Direktion die Abbaumassnahmen wieder mit finanziellen Schwierigkeiten beargüßeln will, dann sei darauf hinzuweisen, daß die Zahlung von Prämien sehr erhebliche Ausgaben verursache.

Diese Prämien könne man einsparen, da sie in der Hauptsache nur den gut bezahlten Beamten zulleihen.

Wenn die Gewerkschaftsvertreter der geplanten Arbeitszeitverkürzung zugestimmt hätten, dann würde der Brutto-Lohn eines Eisenbahnerbediensteten etwa 2800 Gulden betragen. Davon könne man eine Familie nicht ernähren. Die von der Staatsbahndirektion vorgenommenen Kürzungen bedeuteten eine Verletzung der Friedenspflicht, die im Tarifvertrage festgelegt worden sei. Das Schlichtungsverfahren hätte durchgeführt werden müssen. Ziel der Gewerkschaften sei es, zu erreichen, daß kein Lohnabbau eintritt und die Entlassungen wieder zurückgenommen werden. Ueber dieses Ziel seien sich alle Gewerkschaften, die deutschen so wie die polnischen, einig.

Der Vertreter der Jednoczenie Kolejowcom Polisch, Radomski, schloß sich den Ausführungen seines Vorgesetzten Kaiser an und gab anschließend in polnischer Sprache für die in der Versammlung anwesenden polnischen Eisenbahner einen Bericht über die Verhandlungen.

Sehr kräftige Töne gebrauchte der Vertreter der Polnischen Berufsvereinigungen, Tendzian, der in deutscher Sprache zu den versammelten Eisenbahnern sprach. Er führte aus, daß von den Entlassungen bisher insgesamt 148 Eisenbahner betroffen würden. Die polnische Presse habe sich bereits mit dieser Tatsache beschäftigt und sie verurteilt. Es solle gesparrt werden auf Kosten des kleinen Mannes. Nicht Lohnabbau müßte ein treten, sondern ein Lohnaufbau. Man werde bei der Warschauer Regierung vorstellig werden, um die Sparmaßnahmen der Staatsbahndirektion erträglich zu gestalten. Auch Tendzian wandte sich unter stürmischem Beifall der Versammlung gegen die Zahlung von Prämien an höhere Beamte. Da solle man sparen. Es liege auch kaum im Sinne des polnischen Verkehrsministers, daß 200 Familienväter arbeitslos gemacht werden. In seinem Schlußwort hat Tendzian, daß alle Eisenbahner, ganz gleich welcher Abstammung, in diesem Abwehrkampf einig und geschlossen zusammenstehen mögen. (Beifall.)

Anschließend wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die am 2. März 1936 versammelten Mitglieder der folgenden Tarifgewerkschaften:

1. Verband Danziger Eisenbahner und Hafenausfuhrbediensteter,
2. Gewerkschaft christlicher Eisenbahner,
3. Jednoczenie Kolejowcom Polisch,
4. Jednoczenie Zamod. Polskie,
5. Polskie Brzojszenie Pracu.

sind darüber unterrichtet worden, daß die Staatsbahndirektion von den Gewerkschaften die Zustimmung zur Einführung zweier weiterer unbezahlter Feiertage, also sechs im Monat, verlangt und für den Fall der Ablehnung die Entlassung von 200 Arbeitern angedroht hat.

Die Versammlung hat ferner davon Kenntnis genommen, daß die Gewerkschaften dieses Verlangen nach Tarifverlängerung abgelehnt haben, und daß die Staatsbahndirektion bereits mehr als 100 Entlassungen ausgesprochen hat.

Die Versammlung stellt fest, daß der bestehende Tarifvertrag es verbietet, daß zu keiner Abänderung Kampfmittel eingesetzt werden, welche einen unzulässigen Druck auf die Entlassungen der anderen Tarifbeteiligten ausüben könnten.

Die Versammlung erachtet daher auch die ausgesprochenen Entlassungen für Verletzungen der tariflichen Friedenspflicht und verlangt ihre Zurücknahme. Sie ist der Ansicht, daß die Verwaltung eine Abänderung des Tarifvertrages, der die Gewerkschaften nicht glauben zustimmen zu können, nur durch Annullierung der tariflichen Schlichtungsinstanzen zu verwirklichen versuchen dürfte.

Die Versammlung billigt das Verhalten der Gewerkschaftsvertreter und fordert sie auf, die tarifliche Rechte

der Staatsbahndienstlichen nachdrücklich zu verteidigen. Sie beauftragt ihre Vertreter insbesondere, alle Schritte zu unternehmen, die geeignet sind, unter Wahrung der Rechte aller Beschäftigten, den Widerstand der Entlassungen zu erwirken.

Die Versammlung begrüßt die Tatsache, daß sich die überwiegende Mehrheit der Tarifgewerkschaften, ohne Rücksicht auf ihre vollstündigen und parteipolitischen Unterschiede, zur Wahrung der Arbeiterrechte zu gemeinsamem Handeln zusammengefunden haben.

Eine weitere Entschließung wurde den Gewerkschaftsvertretern als Material unterbreitet. In der Aussprache meldeten sich zwei Eisenbahner zum Wort, die die Maßnahmen der Gewerkschaftsvertreter gutheißten.

In seinem Schlußwort gab der Vorsitzende Klein in seiner Freude über den ruhigen und sachlichen Verlauf der Versammlung Ausdruck. Er teilte anschließend noch mit, daß die Staatsbahndirektion zwei Gründe für diese Separation angegeben habe: die starke Einschränkung des deutschen Korridorverkehrs und den Verkehrszugang im Danziger Hafen.

Damit war die Versammlung geschlossen, die einen würdigen Verlauf genommen hatte. Es war das erste Mal seit etwa zehn Jahren, daß Eisenbahner aller Richtungen an einer gemeinsamen Tagung versammelt waren.

Danziger und Reichswehr

Aufforderungen an Jugendlichte

In den Danziger Landkreisen sind in letzter Zeit wiederholt Aufforderungen an männliche Danziger Staatsbürger im Alter von etwa 20 und 21 Jahren ergangen, in denen sie zur Teilnahme an Besprechungen geladen wurden. Die Aufforderungen wurden in amtlicher Form vorgelesen. Sie waren mit dem Amtsstempel und der Unterschrift des zuständigen Amtsvorstehers versehen. In den Besprechungen wurden die jungen Leute dann gefragt, ob sie gewillt seien, in die deutsche Reichswehr als Rekruten einzutreten, oder ob sie in den Danziger Staatlichen Hilfsdienst eintreten wollten. In einer ganzen Reihe von Fällen haben Jugendlichte erklärt, zur Reichswehr zu gehen.

Wie wir hören, sollen in Zukunft ähnliche Aufforderungen auch an die gleichen Jahrgänge männlicher Jugendlicher in der Stadt Danzig ergehen. Es ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die Meldungen zur deutschen Reichswehr selbstverständlich nur freiwilligen Charakter haben, daß es also in die freie Entscheidung jedes einzelnen gestellt ist, ob er in die Reichswehr eintreten will oder nicht.

Die Ansprüche verteidigt?

Das Urteil im Prozeß Partikel und Genossen

Heute früh wurde vom Arbeitsrichter Birk das Urteil in dem Prozeß Partikel und Genossen gefällt. Das Arbeitsgericht entschied, daß das Arbeitsverhältnis bei den Klägern, Mechaniker Herbert Klein und Maschinist Paul Calamé über den 8. August 1933 hinaus weiter fortbesteht. Der Streitwert ist in diesen beiden Fällen auf 1600 Gulden festgelegt worden. In den anderen Fällen wurde die Klage abgewiesen, weil der Klageanspruch als verwirkt angesehen wurde.

Bei dem Arbeitsgerichtsprozeß Partikel und Genossen handelt es sich um die Klage von 22 ehemaligen Arbeitern der Staatlichen Betriebe, Wasserwerk, Gasanstalt und Verkehrsbauamt. Der größte Teil von ihnen war Werberheber, die nach dem Umbruch vom Jahre 1933 wegen ihrer politischen Einstellung entlassen wurden. Sie hatten längere Zeit mit der Einreichung der Klage gewartet, weil sie erst eine Klärung der Verhältnisse abwarten wollten, die nach ihrer Meinung durch die Feststellungen in Genf in den Fällen Lud und Schmode eingetreten ist. Von den 22 Klägern waren drei ausgeschieden. Der Kläger Piporka soll eine Extraklage anbringen. Genau abgetrennt wurde das Verfahren Petoch und Friedrich Schmidt, der als Angeklagter eine besondere Klage anbringen wird.

Die Klageabweisung wurde damit begründet, daß die Bewirkung dadurch eingetreten ist, weil die Kläger nicht innerhalb eines Jahres nach dem Urteil Hooge den Klageanspruch geltend gemacht haben. Der Arbeitsrichter Birk hat damit zum ersten Male entschieden, daß die Bewirkung an eine Frist gebunden ist, obwohl im Gesetz keine Vorschriften dafür vorhanden sind. Wie sollen die Kläger wissen, daß der Arbeitsrichter im Jahre 1936 die Beurteilung bei dem Prozeß Hooge als Stichtag annehmen wird? Weiter lagte der Arbeitsrichter Birk, daß die Frage der Bewirkung früher keine Rolle gespielt habe, aber dadurch, daß die Entlassungen in der Zeit der nationalsozialistischen Revolution erfolgt sind, sei eine Bewirkung eingetreten. Zu prüfen ist die Frage, wann beginnt die Bewirkungsfrist und wann löst sie auf? Arbeitsrichter Birk erklärte weiter, daß die Rechtsprechung bei dem Falle Hooge konstant geblieben sei. Wer innerhalb eines Jahres nach dem Urteil Hooge seinen Klageanspruch geltend gemacht hat, bei dem sei keine Bewirkung eingetreten.

In zwei Fällen, in dem Fall Bauch und Karck, wird noch ein neuer Termin stattfinden, und zwar am 14. März. Es soll Beweis erhoben werden im Fall Bauch über die Bewirkung und im Fall Karck über die Tatsache als solche. In dem Fall Karck hat das Gericht bereits angenommen, daß eine Bewirkung nicht vorliegt.

Wir werden auf diesen Prozeß noch bei Vorliegen des schriftlichen Urteils zurückkommen.

Auf dem Wohlfahrtsamt Straß gemacht

Ein Strafbefehl über sechs Wochen

Vor dem Amtsgericht für Strafsachen erschien eine Frau E. Sie ist durch einen Strafbefehl zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, da sie bei einem Streit auf dem Wohlfahrtsamt zur Wohlfahrtspflegerin beleidigende Äußerungen gemacht habe. Wegen dieses Strafbefehls hatte Frau E. Einspruch eingelegt. Vor Eintritt in die Verhandlung machte der Richter die Frau darauf aufmerksam, daß bei einer gerichtlichen Verhandlung eine weit höhere Strafe in Frage kommen würde. Nach vielem Hin und Her nahm die Frau dann ihren Einspruch zurück. Auf dem Korridor kam es später zwischen der Wohlfahrtspflegerin und einigen Männern zu Auseinandersetzungen.

Einen plötzlichen Tod fand der Arbeiter Bernhard Sasfomski. Er wurde in seiner Wohnung, Vorstadt, Graben 33, tot aufgefunden. Wahrscheinlich ist er einem Herzschlag erlegen.

Hausdurchsuchung bei einem polnischen Journalisten

Intervention der polnischen diplomatischen Vertretung

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, erschie- nen gestern, in den frühen Vormittagsstunden, zwei Beamte der Politischen Polizei in der Wohnung des polnischen Redakteurs Wienkowi, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Die Hausdurchsuchung dauerte etwa eine halbe Stunde und umfaßte nicht nur die Durchsicht von Papieren, sondern auch der Taschen des Redakteurs Wienkowi. Es wurde jedoch nichts gefunden. Nach Beendigung der Hausdurchsuchung erklärten die Beamten der Politischen Polizei, Wienkowi müsse sich mit ihnen zum Polizeipräsidium zu einem Verhör begeben. Wienkowi ging zum Polizeipräsidium, wo er von Kriminalbezirkssekretär Tuschel verhört wurde. Gegen Wienkowi wurde der Vorwurf erhoben, daß er in Nachrichten über den Tod des polnischen Arbeiters Skibba in Danzig, die im „Kurjer Wystrowany Godziennu“ und in der „Gazeta Polska“ erschienen waren, Tatsachen entstellte und dadurch Interessen der Freien Stadt geschädigt habe. Redakteur B. erklärte, nach der Meldung der P.A.Z., er übernehme die Verantwortung für die Richtigkeit der von ihm gemeldeten Tatsachen und sei bereit, den Beweis ihrer Richtigkeit anzutreten. Den Vorschlag, diesen Beweis der Polizei gegenüber anzutreten, habe Wienkowi abgelehnt, er habe sich jedoch bereit erklärt, das gegenüber dem Gericht zu tun. Nach Aufstellung des Protokolls ist Wienkowi auf freien Fuß gelassen worden.

Die Polnische Telegraphen-Agentur erfährt dazu, daß nach Eingang der Nachricht von der Hausdurchsuchung beim Vorsitzenden des Verbandes der polnischen Journalisten in Danzig, Redakteur Wienkowi, Kommissariatrat Klentkiewicz in Vertretung des abwesenden Generalkommissars, Minister Papée, sofort bei den Danziger Behörden interveniert habe.

Das Gespräch im Polizeigefängnis

Es wurde belauscht

Aus der Untersuchungsanstalt werden vor den Strafrichter des Amtsgerichts drei Angeklagte geführt. Die Anklage legt ihnen zur Last, am 7. Dezember bei einem Kaufmann einestiegen zu sein und 370 Gulden, Münzen und die verschiedensten Gegenstände gestohlen zu haben. Während der Ermittlung bisher nur einmal vorbestraft ist, befindet sich der zweite und dritte im strafverhängenden Rückfall. Die ersten beiden Angeklagten sitzen seit dem 11. Januar in Untersuchungsanstalt, der dritte sitzt wegen einer anderen Sache gleichfalls in Untersuchung.

Alle drei Angeklagten bestreiten die Tat. Sie werden durch ein Gespräch, das im Polizeigefängnis belauscht wurde, stark belastet. So hörte ein Beamter des Polizeigefängnisses beim Verteilen des Abendbrotes, daß zwei Strafgefangene ein Gespräch verabredeten. Der Beamte leckte einen Kriminalbeamten davon in Kenntnis. Später unterhielten sich dann die Gefangenen durch den Luftschacht. Der Kriminalbeamte hand während dieser Zeit mit Notizblock und Bleistift bewaffnet auf dem Gang und schrieb das Gespräch mit. Es war in diesem Gespräch von einem Einbruch die Rede, doch ließ sich vor Gericht nicht nachweisen, daß es sich um den gleichen handelte, der den Angeklagten zur Last gelegt wird.

Der Vertreter der Anklage glaubte deshalb, daß der zweite und dritte Angeklagte freigesprochen werden müßten. Der Erstangeklagte sollte bei Gewährung mildernder Umstände neun Monate Gefängnis erhalten. Amtsgerichtsrat Tornier als Einzelrichter sprach alle drei Angeklagten frei.

Sozialistische Morgenfeier

Neues Interesse für eine Jugend-Ausstellung

Der Ortsverein Danzig-Stadt der Sozialistischen Arbeiter-Jugend veranstaltete am letzten Sonntag, ähnlich wie vor zwei Wochen, eine Morgenfeier, zu der die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, Ortsverein Danzig-Stadt, eingeladen waren. Die Feier nahm einen würdigen Verlauf. Vor und nach der Morgenfeier hatte man Gelegenheit, die Ausstellung der S. A. J. zu besichtigen und das umfangreiche Tätigkeitsfeld der sozialistischen Jugendbewegung kennenzulernen. Der Besuch der Ausstellung wurde für alle lohnend, und die Erwähnen konnten sich von dem Wert und der Bedeutung der Jugendbewegung für den sozialistischen Befreiungskampf überzeugen.

Weizenmehl wird teurer

Unter Aufhebung der früheren Preisordnungen hat der Marktbeauftragte des Brot- und Viehfleischhandels mit Zustimmung des Preisprüfungs-Kommissars den Preis für Weizenbäckermehl mit Wirkung vom 2. März 1936 für einen Sack = 100 Kilo brutto incl. Sack auf 33.- Gulden festgesetzt. Das bedeutet gegenüber dem bisherigen Preise von 30 Gulden eine Erhöhung um 3 Gulden oder 10 Prozent. Welche Folgen diese Preiserhöhung haben wird, ob sie Auswirkungen auf Brot- und Kuchenpreise zeitigen wird, ist noch nicht zu übersehen. Es ist jedoch zu erwarten, daß die Mehlerhöhung nicht ohne Auswirkungen auf die Preise der Backwaren sein wird.

Neue Preisordnung für Teigwaren

Mit Wirkung vom 2. März 1936 sind für Teigwaren folgende Höchstpreise für den Verkauf im Einzelhandel festgesetzt: Bandnudeln (loose) per Pfund 30 Pfg., Fadennudeln, Figuren, Sternchen (loose) per Pfund 36 Pfg., Fusilli, Pilze, Kravatten (loose) per Pfund 40 Pfg., Strudeln (loose) per Pfund 45 Pfg., Makkaroni (loose) per Pfund 50 Pfg., Nudeln, wie vorstehend aufgeführt, in Cellophanpackung per 1/2-Pfund-Paket 85 Pfg.

Minister Papée in Urlaub. Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Papée, hat gestern, wie die P.A.Z. meldet, einen zehntägigen Erholungsurlaub angetreten.

Die K.S.-Kulturgemeinde, unter deren Regie auch die Danziger Vorträge Friedrich Haselbachers über „Weltfreimaurerei“ und „Der große Generalstabplan der jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörer“ segeln, wagt neuerlings um Mitglieder, indem sie betont, daß „Minderbemittelte“ nur 20 Pf. Jahresbeitrag leisten dürfen und dafür an allen Veranstaltungen der K.S.G. nur halbe Preise zahlen. Zum 12. März verspricht sie übrigens ein „Politisches Lieberbreit“ im Soppoter Kurhaus. — Wenn das nicht liegt...

Polizeibericht vom 3. März. Festgenommen: 17 Personen, davon 6 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Körperverletzung, 5 wegen Trunkenheit, 1 wegen Bettelns, 2 zwecks Festnahme, 1 zwecks Abschiebung.

Die Bartholomäusnacht von Tokio

Das japanische Volk am Scheidewege

(Kabelbericht des Mitroprek-Korrespondenten Gordon W. Hepburn.)

MTP. Tokio, 29. Februar.

Sturmstimmung im Prozeß Mizawa

Es lag schon seit Tagen in der Luft. Der Linksruck bei den Wahlen hatte die Nationalisten mächtig erregt. Hinzu kam, daß zu gleicher Zeit der Prozeß gegen den Oberstleutnant Mizawa stattfand, den Mörder des Generals Nagata. Er hatte Nagata erschossen, weil dieser den Kriegsmilitärminister veranlaßt hatte, zweitausend rechtsradikale Offiziere darunter den General Mizaki, zu verabschieden.

Vor einigen Tagen hatte bereits der Verteidiger vor den Richtern einen Brief verlesen, den ein junger Fähnrich mit seinem Blute geschrieben hatte. Er bedrohte darin das Gericht und die Regierung mit dem Tode, falls kein Vorgesetzter nicht freigesprochen würde. Am Dienstag geschah dann ein weiterer Zwischenfall. General Mizaki wurde als Zeuge verhört, geriet bei der Auslage in glühenden Zorn und verließ plötzlich mittendrin den Sitzungssaal. Diese Szene trieb die Spannung derart auf die Spitze, daß eine Eruption unausbleiblich schien.

Kein Zweifel freilich, daß der Militäraufstand schon von langer Hand vorbereitet war. Man dringt nicht so ohne weiteres in die Privatgemächer von Ministern ein, während sie im Bett liegen. Es ist ausgeschlossen, daß die Hauptleute Monaka und Ando, zwei subalterne Militärs, die einzigen Anführer dieses Pulchres gewesen sind.

Wirtschaftliche Hintergründe

Der Prozeß mag der Anlaß gewesen sein, welches aber waren die Ursachen? Sie liegen, wie gewöhnlich, viel tiefer und viel verwickelter.

Jedermann weiß, welche ungeheuren Aufschwüme die japanische Wirtschaft in den letzten Jahren genommen hat. Nimmt man die Ziffer 100 als Basis des Jahres 1930, so ist der Index der Gesamtproduktion 1933 auf 124,1, 1934 auf 135,0 und 1935 auf 143,7 angewachsen.

Auf der anderen Seite hat die Ausfuhrkonjunktur, die damit verbunden war, in letzter Zeit erheblich nachgelassen. 1933 war der Export um 51 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen, 1934 um 21 Prozent, 1935 nur noch um 17 Prozent. Die „Japan Times“ stellen fest: „Die japanische Ausfuhr-Balanz hat ihren Höhepunkt überschritten.“

Die Gründe dafür sind bekannt. Die ganze Welt hat sich gegen das japanische Dumping zur Wehr gesetzt. Ägypten, Kanada, die Vereinigten Staaten, Latein-Amerika — alles früher große Abnehmer — haben einen unerhörlichen Zollkrieg gegen die gelbe Waren-Flut inszeniert. Die Zukunft des japanischen Exports ist stark gefährdet.

Unter diesen Umständen versteht es sich, daß der zweite Faktor industrieller Belebung — die Staatsaufträge für die Armee — erhöhte Bedeutung gewinnen mußte. Dies um so mehr, als die Armee ja jene Expansionspolitik auf dem Festland ermahnen sollte, durch die allein den japanischen Waren neue Absatzmärkte erschlossen werden konnten. Wer aber hatte daran das allergrößte Interesse? Wer verdiente an den Rüstungsaufträgen? ...

Zur Durchführung ihrer Ziele benutzten die Herren der Truppe, wie überall in der Welt, die Tarnkappe des Patriotismus. Ihr Werkzeuge wurde, wie überall in der Welt, ein verarmter Adels- und Offiziersstand, der hierzulande in familiären Glanz und Geheimgesellschaften zusammengeschlossen ist. Diese Schicht von reinen Idealisten ist auf den Fushiho verchworen, eine heroische und barbarische Sühnung jahrtausendalter Uebelthäter. Sie fordert die Rückkehr zur antiken Einfachheit, die Verachtung des Geldes, unbedingten Opfertum für Kaiser und Vaterland; vor allem aber erhofft sie Japans Vorherrschaft über Asien und später über die Welt.

Es ist eine alte Geschichte, und immer wieder neu ...

Das „niedrige“ Seeresbudget

Die Staatsmänner, die im tiefen Schlaf gestört wurden, hatten die Gefahren eines hemmungslosen Imperialismus nur zu gut erkannt. Die Rüstungsaufträge müssen schließlich von der Regierung finanziert werden. Da diese aber im Ausland keine Anleihen erhält, kann sie nur im Innern welche aufnehmen. Sie hat zu diesem Zwecke allein im letzten Jahre Obligationen in Höhe von einer Milliarde Yen in Umlauf gesetzt.

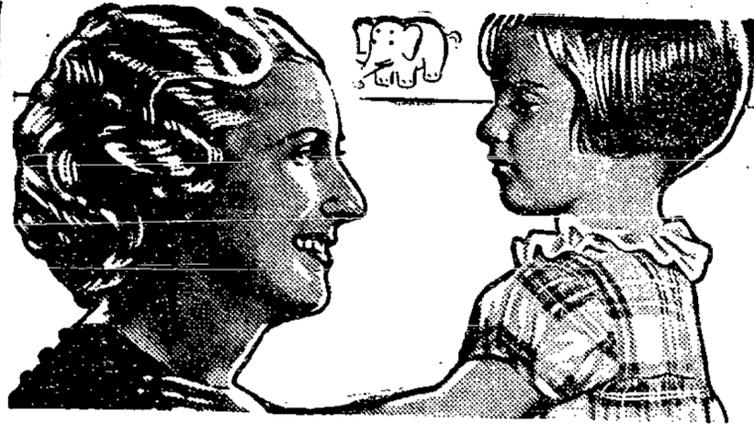
Die innere Schuld Japans bezieht sich bereits auf insgesamt 10 Milliarden Yen. Die Banken haben 35 bis 40 Prozent, die Sparkassen mehr als 50 Prozent ihrer Einnahmen in Staatsanleihen investiert. Ist es da nicht begreiflich, daß der Finanzminister Takahashi einen riesigen Krach riskierte, wenn er die Forderungen der nationalistischen Offiziere nach weiterer Erhöhung des Militärbudgets bewilligte?

Die Regierung hat dem Kriegsministerium für 1936 einen Etat von 614 Millionen gegenüber 491 Millionen im Jahre 1935 zur Verfügung gestellt. Das Marineministerium hat 712 Millionen Yen erhalten, das sind 186 Mill. mehr als im Vorjahr. Das alles genügt jedoch den rechten Kavaliern nicht. Es zeugte von Mangel an Patriotismus. Da mußte mit dem Revolver dazwischen gefahren werden ...

Der „Schwarze Drache“ hat gefiegt

Das Charakteristische dieses Militärputsches ist die Geschwindigkeit, mit der er beigestellt wurde. Sehr schnell hat die Regierung ihren Frieden mit den ausländischen Offizieren geschlossen, die sich der Form nach ergaben, ehrenvollen Abzug gewährt bekommen — aber auch entscheidenden Einfluß auf die bevorstehende Regierungsneubildung, die unter diesen Umständen kaum dem Ausfall des japanischen Wahles entsprechen dürfte. Das Prestige der Regierung und die Staatsraison konnten einen öffentlichen Sieg der Aufständischen nicht zulassen, mußten aber der Macht des militärischen Geheimbundes des „Schwarzen Drachen“ nachgeben.

In den letzten fünfzehn Jahren sind nicht weniger als neun führende Staatsmänner Japans durch den „Schwarzen Drachen“ ermordet worden. Das ist nun zum ersten Mal die Diktatur in Form eines bewaffneten Putschs ergreift, beweist, daß er seine Stunde herannahen fühlt, und die bernsteinfarbenen Kommunisten der Regierung können kaum mehr als Ausenblickswert haben. Im Gegenteil: der Beweis für die Macht des „Schwarzen Drachen“ muß gerade darin erblickt werden, daß er die Ereignisse nicht überdrückt und sich die Zeit nimmt, unter Ausnutzung des Nachhelferwesens, den er eben geliefert hat, die entscheidenden Schritte auf einem etwas späteren Zeitpunkt zu versetzen. Und daß diese Annahme zutrifft, beweist, daß die Regierungen in Washington, London und Moskau die beruhigenden Meldungen der Tokioter Regierung mit kalter Skepsis aufnahmen.



Auch für das Kind, Mutter!

Die Seife für den empfindlichen Teint, die du selber brauchst.

Reichliche Mengen edlen Olivenöls sind zur Herstellung jedes Stückchens Palmolive-Seife verwendet.



Der erste kosmetische Handgriff beim Kinde ist, es mit Olivenöl einzureiben. Tatsächlich, die Aerzte kennen nichts milderes für die zarte Säuglingshaut. Olivenöl war schon im Anfang der Zivilisation als Mittel der Schönheitspflege bekannt. — „Es schmilzt“ bei der Hauttemperatur, reizt nicht, durchdringt sanft die Poren — reinigt und nährt sie. Das Geheimnis der Palmolive-Seife ist das Geheimnis der Mischung der Öle der Oliven- und

Palmfrüchte. Der milde und üppige Schaum dieser berühmten Toiletten-seife ersetzt kosmetische Bemühung. Massiert Gesicht, Hals, Schultern — den ganzen Körper — mit dem belebenden Schaum der Palmolive-Seife, läßt sie tief durchdringen; dann spült zuerst mit warmem, sodann mit kaltem Wasser. Das Ergebnis ihrer regelmäßigen Anwendung ist der so ersuchte Lohn des Besitzes ... eines „Palmolive-Teints“!

Die ganze Welt bewundert einen „mädchenhaften Palmolive-Teint“.

Freispruch, aber Konzentrationslager

Ein Prozeß gegen Sozialdemokraten

Vor dem Kammergericht Berlin fand kürzlich ein umfangreicher Prozeß gegen 62 ehemalige Funktionäre der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei seinen Abschluß. Die Verhaftungen waren zu ganz verschiedenen Zeiten mit Zwischenräumen von mehreren Monaten erfolgt. Unter der Anklage des Hochverrats standen u. a. die Gewerkschaftsfunktionäre Walter Masche, Max Ubrig und Alfred Markwis. Als der Vorsitzende zu Beginn der Verhandlung die Angeklagten aufforderte, die Wahrheit zu sagen, fragte einer von ihnen, ob ihm das Gericht, wenn er die Wahrheit sage, sein Leben und seine Sicherheit garantiere. Auf die erhaltene Frage des Vorsitzenden, daß dies doch selbstverständlich sei, erklärte der Angeklagte, daß er sein Geständnis voll widerrief. Auf Antrag des Oberstaatsanwalts wurde hierauf die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Obwohl der Staatsanwalt hohe Zuchthausstrafen beantragte, gelangte das Gericht bei 59 Angeklagten zu einem Freispruch. Nach Schluß der Gerichtsverhandlungen wurden Masche, Ubrig, Markwis und andere Freigesprochene abgefaßt und in das Konzentrationslager Lichtenburg transportiert.

Den lange in einem Konzentrationslager inhaftierten Gewerkschaftsführer Brandes, den früheren Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbandes, setzte die Gestapo einen Tag vor seinem 70. Geburtstag wieder in Freiheit. Der alte Mann kehrte zu seiner Familie zurück. Nach 14 Tagen wurde er aber wieder festgenommen und in ein Konzentrationslager transportiert. Es ist dies bereits das dritte Mal, daß Brandes in die Gefangenschaft gerät.

Die „kleinen Metterniche“

Gauleiter Bürdel kündigt neue Entlassungen an

In einer Sitzung des saarländischen Führerkorps der NSDAP, die in Homburg (Saar) stattfand, wurde eine Erklärung von Gauleiter Bürdel über den künftigen Aufbau der NSDAP in der Saar abgegeben. Bürdel rügte, daß nach der Auflösung der Deutschen Front „einzelne kleine Metterniche als örtliche Diktatoren“ auftraten, die sich Unanständigkeit erlaubten, ohne zu wissen, daß sie damit die nationalsozialistische Aufrichtigkeit diffamierten. Er wies die Frage über die Bestimmung der Bestandteile einer unabhängigen Gestalt.

Weiter befaßte sich Gauleiter Bürdel mit den künftigen Ausrichtungen des römischen Abkommens über das Saargebiet. Er weist die Auffassung als falsch zurück, daß dieses Abkommen erst am 1. März ablaufe und daß damit auch die Entlassung der status quo-Anhänger erfolgen müsse. Das Abkommen bleibe vielmehr in Kraft. Lediglich das Oberste Abkommensgericht werde verschwinden. Es sei bekannt geworden, daß nach dem 1. März Angriffe auf einzelne status quo-Anhänger unternommen werden sollen, um dadurch Deutschland Unannehmlichkeiten zu bereiten. Bürdel sprach davon, daß es sich um „bezahlte Propagandare“ handele. Wenn in Kürze im Zuge der Umorganisation der Gruppen in eine Aktiengesellschaft Entlassungen notwendig würden, so werde man sich auch hier ausschließlich von wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Er, Bürdel, bitte, auch hierfür das entsprechende Verständnis aufzubringen.

Hochschule und Nationalsozialismus

Reichserziehungsminister Ruß: „Rein geschlossenes Bild“

Vor den Wehrkampfleitern und Gruppenleitern des Reichsleistungskampfes der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen sprach Reichserziehungsminister Ruß in einer längeren Rede über die „nationalsozialistische Ausrichtung der Hochschule“. Er ging davon aus, daß die Hochschule noch kein geschlossenes Bild der nationalsozialistischen Bewegung zeige. Während alle Gebiete des öffentlichen und politischen Lebens vom Nationalsozialismus total erfasst seien, müsse man im Bezirk der geistigen und kulturellen Belange das Umgekehrte erleben. „Je mehr wir uns dem Zentrum der alten Kräfte nähern“, so sagte der Minister, „um so zäher scheint die Materie zu werden.“

Gutes Vorzeichen in Dänemark

In einigen Monaten hat Dänemark einen Teil seines Landstings neu zu wählen, jener Kammer, die sich bisher als Bremsschloß gegen die fortschrittlichen Pläne der Arbeiterregierung und ihrer Volksting-Mehrheit erwiesen hat. Nach dem großen Wahlsieg im vergangenen Jahre bei der Volkstingwahl erwartet unsere dänische Bruderpartei, daß die Landstingserneuerung eine starke Verankerung der nationalsozialistischen Mehrheit dieses Hauses bringen wird. Nun haben jedoch die Bewohner der Faeröer (dänisch: Ferne Inseln) ihr Parlament, das Lagting, neugewählt. Dabei wurde die sozialdemokratische Fraktion von zwei auf sechs Mandate vergrößert, während die Autonomiepartei von 8 auf 7, und die bürgerliche Einheitspartei von 11 auf 8 Abgeordnete zurückging. Die Gewerkschaft blieb mit 62 Stimmen ohne Mandat. Von 1200 Wahlberechtigten beteiligten sich 8076 an der

Eigene Gaststätten für Juden

Erlaubniserteilung unter gewissen Bedingungen

Das Stadtverwaltungsgericht Hannover hat zwei bemerkenswerte Konzessionsentscheidungen getroffen. Die „Zionsloge“ hatte beantragt, ihr die Erlaubnis zum Betrieb der unbeschränkten Schankwirtschaft in ihren Räumen zu erteilen. Ihr Vertreter erklärte in einer Verhandlung, die Zionsloge sei eine humanitäre Vereinigung, der nur jüdische Mitglieder angehörten. Die beantragte Schankkonzession soll sich auf die Mitglieder und deren Gäste beschränken. Ein Bedürfnis müsse deshalb anerkannt werden, weil die Juden in den öffentlichen Gaststätten nicht gern gesehen seien. Der geplante Betrieb der Zionsloge solle nach außen als Schankwirtschaft nicht in Erscheinung treten. Dadurch wolle man vermeiden, daß nichtjüdische Gäste in das Lokal kämen. Das Stadtverwaltungsgericht erteilte die Erlaubnis unter der Bedingung, daß erstens nur an Mitglieder der Synagogengemeinde und nichtjüdische Gäste solcher Mitglieder ausgetrennt werden dürfe, und daß zweitens die Bestimmungen der Nürnberger Gesetze bei der Beschäftigung des Personals genau beachtet würden. Nach Ansicht des Gerichts entspreche es dem Geist der Nürnberger Gesetze, wenn die Juden eine eigene Gaststätte erhielten.

In einem zweiten Falle hatte eine Frau die Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank alkoholfreier Getränke und zur Ausübung des Beherbergungsgewerbes beantragt. Die Wirtschaftsrunde Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hatte sich gegen den Antrag ausgesprochen, da kein Bedürfnis vorliege. Alle übrigen Innungen hatten jedoch keine Einwendungen erhoben. Die Antragstellerin erklärte, ihre sei im Juli vorigen Jahres die Erlaubnis für andere Räume bereits erteilt worden. Es handele sich nur um einen Umzug. Sie sei Jüdin und habe nur jüdische Kundschaft. Das Gericht erteilte die Erlaubnis, besonders auch mit Rücksicht darauf, daß es sich nur um eine Verlegung des Betriebes handele.

Bermittler des Weltkrieges

Deutsche und französische Soldaten

In der Umgebung von Arras sind im Laufe des Monats Januar wieder die Leichen von 170 deutschen und französischen Soldaten freigelegt worden. Bei vier deutschen Soldaten konnten die Personalien an Hand der Erkennungsmarken festgestellt werden. Sie wurden in Einzelgräbern auf dem deutschen Kriegsfriedhof Billy-Montigny beigesetzt. 39 andere, bei denen die Feststellung der Personalien nicht mehr möglich war, wurden im vorläufigen Beinhäuser des deutschen Friedhofs von Maison-Blanche bestattet.

Die erkannten 45 französischen Soldaten wurden auf dem Friedhof von Notre Dame de Lorette übergeführt, während 82 andere im Beinhäuser des Friedhofs von Targette beigesetzt wurden.

Das Glück

Die Beschwerden und Bedrängnisse der Satten

„Es ist nicht wahr, daß das Glück der Menschheit und des Volkes nur aus einem lauten Magen gespeist wird. Wir wissen es alle, daß die Satten nicht glücklich sind, im Gegenteil, sie haben manchmal sehr viele Bedrängnisse und Beschwerden. Nein, nein, das Glück hängt nicht davon ab, ob es uns gelingt, das Paradies der Menschheit zu erobern, das Volk unerschrocken zu machen, alle Forderungen des Volkes zu erfüllen. Nein, davon hängt das Glück nicht ab, sondern das Glück hängt davon ab, ob es gelingt, zu kämpfen, ob wir die Kraft haben für diesen Kampf.“ (Aus Dr. Robert Ley: „Deutschland ist schöner geworden“, 1935. Melchen-Verlag, Berlin S. 68. — Mit einem Porträt des Reichsführers.)

Gemischte Shakespeare-Übersetzung

Scenen von Schlegel und Nothe abwechselnd

Die „Tribüne“, das zweite Haus des Schillertheaters, bereitet unter der Leitung Jürgen von Alvens ein dramaturgisches Experiment vor, das in die schwebende Diskussion über die Shakespeare-Übersetzungen eingreift. Es werden nacheinander Szenen in der Uebersetzung von Schlegel und von Hans Nothe zum Vergleich gezeigt werden. Diese Art Vorstellungen sollen gegen Ende März stattfinden.

Entschuldigung der Beamten. Ueber die vom Reichsbund der deutschen Beamten eingeleitete Entschuldungsaktion und ihren bisherigen Erfolg gibt die Nationalsozialistische Beamtenzeitung einen vorläufigen Überblick. Die Durchführung ist erfolgt dergestalt, daß die von den Entschuldungsakten mit einer Laufzeit bis zu fünf Jahren gewährten und der Reichsbund die Ausfallbürgschaft übernimmt. Bis Ende Januar 1936 sind mehr als 1600 Entschuldungsanträge im Betrag von 3,6 Millionen RM. zur Auszahlung gelangt. Ein schließlich der noch in Bearbeitung befindlichen Anträge hat der Reichsbund bisher 2584 Ausfallbürgschaften im Gesamtbetrag von 5,6 Millionen RM. übernommen.

Die goldenen Schlüssel

Roman von H. L. Rumpff

41. Fortsetzung

Juliette ist unter den höhnlichen und entsetzlichen Worten fast wegschanden. Sie beißt sich die Zunge blutig, um nicht durch unlose Schreie diese Worte zu überhören, zu erschrecken, noch eine Minute zurückhalten den tödlichen Schuß, denn sie will zuerst wissen, hören, alles erfahren — sie muß die Lippen anfeuchten, ehe sie sprechen kann, was Neffe? — Gewußt bringt sie die Worte heraus: — Neffe? — Ser Viki? — Deine Schwester?

„Ihr steht am Gesicht ihrer Feindin vorbei den jungen Menschen, der ihrem Neffen so ähnlich sieht und es doch nicht ist, nicht sein kann, nähergeleiten, zehn Schritt von Juliette, sie richtet sich auf.“

„Meine Schwester Madelaine, Gräfin Dubois-Ogentiers, war verheiratet, hörst du, rechtmäßig verheiratet mit Viktor, Prinz von Pamat-Yam, mit König Viktor, dessen Kammerherr dein Mann war. Er hat an mich geschrieben aus dem Asylhaus, der unglückliche Kerl, wohin du ihn gebracht hast, weil er dir im Wege war, zu Tereza. Ivo Ves hatte aber schon vorher die Sache in die Hand genommen, und sie wird sie zu Ende führen, gegen die ganze hochgeborene Gesellschaft der Vork — und gegen dich — bilde dir bloß nicht ein, daß ich nicht allein mit dir fertig würde — rote Julie von der Place Pigalle!“

Juliette reagiert schreit aellend auf, sie löst sich — Aber das Stahlrädchen bohrt sich nicht in das Herz der Schwägerin eines Königs, es prallt zückend gegen die hohe Decke der Galerie, reißt ein Loch in die Stoffatur, Gips spritzt herab —

Ein Schlag gegen Juliettes erhobene Hand hat die Waffe aus der Richtung gebracht, ein Schlag, wohlgezielt und flatternd, wie er die Wange eines unangelegenen Kindes erreicht — nicht der erste Schlag dieser Hand, der Frau Requis trifft. Altruend schüttelt der Revolver über den Boden, Ivo fängt ihn geschickt auf —

Juliette hat sich herumgeschmissen, den asiatisch aussehenden jungen Mann angeharrt wie ein wahnwitziges Traumbild — in derselben Sekunde ist — hängt sie an ihm, ihre Hände umfassen seinen Hals, beide hängen zu Boden, rollen insinander verknüpft die breiten Treppentritten hinauf, so rasend schnell, daß Ivo nur entsetzt stehen, aber nicht eingreifen kann. Sie legt die Stufen hinunter, doch schneller als sie steigt ein Requis — wieder einer — die Treppe vor der Diele herauf, das ist schon keine menschliche Bewegung mehr, das ist ein Projektil, das schmettert sich auf den stöhnenden Knäuel, haut drauflos mit einem runden Gegenstand — Sack, erkannt Ivo Ves, teilt an die Requis ein, die abwärts losläßt, während der junge Mann, blutrot im Gesicht, rückwärts heiligt rollt.

Ivo Ves fällt dem zuletzt Ausgetretenen in den Arm. „Sassen Sie“, sagt er bestimmt, sie hat sich gefehlt, ist wieder ganz da, lassen Sie nur. Die hat für 'ne Weile genau, lände um die Nase, Franklein Goering.“

43

Barba und Phil

Barba hatte anregende Stunden hinter sich. Nach einem schwerigsten zurückgelegten Weg von einer Stunde, der weit aus der Stadt und bewohnten Straßen hinausführte, hatte die Fremde, von der Chaussee abbiegend, vor einer hohen Mauer Halt gemacht. Die Art, wie sie eine kleine, unter eisernen Gitterstäben verdeckte Tür suchte und schließlich auch nach einigen Bemühungen öffnete, bewährte Barbas Verdacht, daß es mit dieser angeblichen Fremden von Ivo Ves eine gewisse Verbindung habe. Unruhig folgte sie durch tieferverbaute Partee, und als die Dämmerung des weißen Hauses aus der Nacht allerlei Verwirrungen und Manipulationen aufging, wurde ihr Verdacht zur Gewißheit.

„Was tun wir hier?“ fragte Barba, bestommen von der unheimlichen Stille des Hofgangs.

Juliette machte sich mit dem geräuschlosen Schließen der Tür zu schaffen. „Kammer Zie!“ sagte sie bloß, halblaut, aber hart, der Tonfall zeigte die Verärgerung, die mit der überhöflichen Dame vom Schlafhof vorgegangen war. Das Licht ihrer Blendlaternen ein durch den Flur, sie kämpfte den Weg nicht zu haben — denn was hat der Mann an seiner Seite verheimlicht hatte — einmal war Juliette Requis in Abwesenheit der Hausbesitzerin nach von der betrieblen Räume hier einzufragen worden. Barba konnte in einer sich mehr und mehr steigenden Erregung hinter der Frau her, die Treppe hinauf durch einen kleinen Gang in einen Raum, dessen Zusage mehr zu ahnen, als in dem hübschen Licht zu sehen waren. Barbas unbewußter Empfindung nach jedoch sehr groß sein mußten. Ein Geländer aus Marmor wurde kurz vom Licht gelehrt sowie einer würdigen Formzeit lang die ersten Stufen einer breiten, nach unten führenden Steintrappe — was war also auf einer Galerie.

„Hier bleiben Sie sehr und stehen Sie nicht, Sie sind zurück hier“, befahl Juliette und warf sich in die Dunkelheit, ehe Barba antworten konnte. Augenschwer verlegte das junge Mädchen den Vorfall, der sich ihm nun ihr entwarf, um die Galerie heranzukommen, beglückwünschend wie ein Jüngling hinter den Rücken des Geländers immer wieder aufzulaufen und zurückzuweichen, endlich eine Türe trat, von der sich der Lärm der Mann hinter schloß und dann von der dumpfen Dunkelheit der Dunkelheit wurde. Requisite Stunden verriet das Schließen der Türe.

Barba Goering fand sofort in der Nacht eines fremden Hauses.

Hier, wo Gefahr und Tod beheimlich ist — hier sollte sie Philipp Spoor widerfinden?

Sie kannte auch natürlich ihre Hände wurden leicht von Angst, ein unwilliges Geräusch aus der Tiefe des Schüchters ließ sie präventiv, häusliche in ihren Schritten — es war unmöglich, diese entsetzliche Stimmung nach lange zu ertragen. Blühend kam ihr ein Gedanke: War es nicht möglich, hier stehen zu bleiben? — Hier, wo in jeder Sekunde mordtötende Hände aus dem Dunkel und ihr greifen könnten! Sollte sie nicht versuchen, der Dunkelheit widerstand zu leisten? — Aber ohne zu überlegen, was sie tat, ging sie vorwärts, auf die eben bemerkte Türe zu, konnte sie an Schieber hinunter, langsam und langsam, kein Geräusch zu verursachen, und hatte das Gefühl, als könne man das Klappen ihres Herzes hören und vernehmlich durch die Türe.

Erdbeben war sie nicht, doch mit erschüttertem Atem wieder erschreckt von einem Geräusch, das die Türe wieder aus dem ersten Stand kam, wo die Fremde verblüfft stand. Ivo Ves war nicht mehr da, die Fremde verblüfft stand. Ivo Ves war nicht mehr da, die Fremde verblüfft stand. Ivo Ves war nicht mehr da, die Fremde verblüfft stand.

klären zu können, warum, trotz sie unter dem Stoff durch, zwischen Soles und Rücken war ein Winkel, sie kniete sich hin, hier hatte sie wenigstens Deckung.

Nach einiger Zeit ging oben leise eine Türe, die Frau kam zurück, der müde Schred, als sie Barba nicht mehr an dem Platz fand, schwang hinunter bis zu dem jungen Mädchen, das zitternd in sich froh. „Franklein“, rief die Frau gedämpft, ihre Stimme schnappte über vor Wut und Unruhe, „was ist los, wo sind Sie, Franklein...“, sie brach ab, wie durchschnitten das Wort, einige hastende Bewegungen, Zurückziehen — Stille —

Barba hörte — was war geschehen? — Hatte die selbst Angst bekommen?

Stunden lähmenden Schweigens folgten. Barba hatte erhorrt vor Kälte und Furcht zwischen den Möbeln, sie rührte sich nicht, vermochte auch nicht zu denken, sie wartete — auf was?

Dann kamen Schritte von draußen, überdeutlich, doch nicht mehr im Auge. Barbas Erregung zu reigern: Ein Auto fuhr vorbei — Ivo Ves? dachte Barba ängstlich.

Etwas später betrat jemand die Galerie, wand lautstehend, und da vernahm auch Barba das kleine Knirschen eines Schlüssels, der nicht will — Licht flammte auf, jemand setzte oben über die Galerie, rief Türen auf —

Apathisch hockte Barba am Boden, von der gräßlichen Herzensanspannung wie erhorben. Konnte noch Schlimmeres kommen als diese Nacht?

Ja, es konnte.

Ein Schrei geflüchtete auf.

Barba lag in die Höhe. Ihre Augen traten aus dem Kopf vor Entsetzen, das war ein Todeschrei, und der so für sie —

Niemand anders war es als Philipp Spoor.

Oben drückte sich die Tür zu, um die Schreie abzumildern, hätte er sie nicht dessen geöffnet, so würde er gesehen haben:

Ein junges Mädchen mit graulich flammenden Augen rannte die Treppe hinauf, nicht einmal bemüht, leise zu sein — sie hätte jeden erdrückt, der sich ihr in den Weg stellte. Sie rief wie irrsinnig über die Galerie, geleitete von einer Sicherheit, die nie zu erklären war, fand sofort den Gang wieder, aus dem die Silberlaternen drangen, die Treppe zurückzuführen, und trotz des ganz geringen Lichtschein von oben auf der rechten Seite des Flures in weniger als einer Minute die weißglänzende Türe, gegen die man

Das Opfer des Schattjahres

In den angeltischen Ländern hat sich aus ungramer Zeit eine Sitte erhalten, derzuolige in Schattjahren Frauen den Männern Heiratsanträge stellen können. Wenn inbessenen der Mann so einen Antrag ablehnt — was natürlich recht oft geschieht — so muß er der Abgewiesenen zum Trost ein neues Kleid kaufen. Der Premierminister der kanadischen Provinz Saskatchewan, Patterson, der bis auf den heutigen Tag Junggeselle geblieben ist, beklagte sich bitter in einer öffentlichen Versammlung über die Unannehmlichkeiten, die ihm diese Sitte bereite. In seiner Jugend, führte er aus, als er noch keinen so wichtigen Posten hatte, hätten ihm die Frauen nicht angetan. Nun aber, seitdem er in Amt und Würden sei, lassen ihm die Frauen keine Ruhe mehr. Heiratsanträge bekomme er jetzt haufenweise. Fast kein Tag verginge ohne sie. Leider lassen sich die jungen Mädchen, die Jagd auf ihn machen, weniger durch irgendwelche romantischen Erwägungen als durch ganz einfache Sachgründe leiten. Denn ist in jedem Brief teilten ihm die Bewerberinnen, jezuoliger für jeden Fall, ihre Kleidermaße mit. Die Modekäufer, sagte Patterson zum Schluß, sind wie hässliche, die zu Beginn jedes Schattjahres auf mich lauern. Ich habe dabei nur einen einzigen Trost: der Premierminister Kanadas, Mr. King, ist ebenfalls Junggeselle. Sein Empfinden reicht über das ganze Land und nicht nur wie der meine — über eine Provinz. Schadenfreude ist natürlich ein unumwundenes Gefühl. Aber der Gedanke daran, daß der sehr geehrte Mr. King jezuolig so viele Heiratsanträge bekommt wie ich, und auf diese Weise auch ein viel heftiger Kunde der Modekäufer ist, bleibt mein einziger Trost in jenen unglücklichen Jahren, deren Zahl sich auf vier teilen läßt.“

Influenza rettet die Estimos aus

Eine eben aus Argentinien per Radio eingetroffene Meldung berichtet, daß die Estimos im Innern Südamerikas zum ersten Male von der Influenza heimgeschickt werden, der sie, aus unbekanntem Grund, widerstandlos zum Opfer fallen; die Influenza fordert viel schwerere Opfer als die übliche Infektionskrankheit, und der launische Mann schlechte Stimmung in dieser Inselregion Südamerikas ist bereits bestimmt. Man vermutet, daß der Stamm der Estimos durch die Influenza in eine schlimme Lage versetzt ist. Die Situation ist umso ernster, als gerade die Männer am schwersten erkranken. Eine französische Missionäre Gesellschaft ist bereits unterwegs, um Hilfe zu leisten.

Sandberg sagt über Döfer

Ein erhabenes Beispiel des von indischen Jagd-Abenteurern gefürchteten Sandberg, der vor einigen Tagen in der Nähe von Sandberg im Nordwesten der Provinz Ontario verunglückt ist, wurde berichtet. Döfer, der seit langem in einem kleinen Hotel in Sandberg, fünf Meilen von Sandberg, lebte, wurde durch einen eingetragenen Sturm in die See geweht und fand sich in der See. Döfer, der seit langem in einem kleinen Hotel in Sandberg, fünf Meilen von Sandberg, lebte, wurde durch einen eingetragenen Sturm in die See geweht und fand sich in der See. Döfer, der seit langem in einem kleinen Hotel in Sandberg, fünf Meilen von Sandberg, lebte, wurde durch einen eingetragenen Sturm in die See geweht und fand sich in der See.

mit den Schreien wuchtige, aber nutzlose Hammerklänge prallten. Barba öffnete sie, wann sie hätte es Hindernisse gegeben für ein lieberendes Herz —

Phil stürzte heraus, mit ihm dünner Gasgeruch, er hielt den Hammer morbbereit —

„Phil“, keuchte Barba, „Phil — Phil — — Phil —“, sie laute, Tränen erstickten ihre Stimme, auf einmal machte sie schlapp, sank schwer gegen ihn —

Phil brachte kein Wort heraus. Er presste sie an sich, als ob er sie erdrücken wollte. Nie mehr würde er sich von ihr trennen, nie mehr, auch er schluchzte, ohne Tränen — von weit her erschollen lurchbare Schläge —

Bar das Fris, an dessen Morbositäten kein Zweifel blieb, konnte er nicht jeden Augenblick zurückkommen? — Eine großartige Gelbesgegenwart kam über den jungen Mann, an dem die Erlebnisse der letzten Wochen nicht wirkungslos vorübergegangen waren — mit unantastbar er sich von Barba, lehnte sie gegen die Wand, ein Bild stand vor seiner Netzhaut: Die heimliche Bewegung, mit der Fris eine Wappe auf den Schmel niedergelegt hatte, ehe er die Tür zuschloß und das Licht löschte — in einer unklaren Ahnung von den Zusammenhängen erkannte Phil, daß diese Wappe, an diesen Platz gelegt, eine bestimmte, sicher nicht unwesentliche Aufgabe zu erfüllen hatte, er presste das Gesicht vor die Nase — der Gasgeruch wurde mit jeder Sekunde stärker, verursachte Würgen und Uebelkeit — Phil tastete — fand —

Er hatte die Wappe. Er schloß vorsichtig die Tür, überlegte kurz, dann zog er den Türgriff heraus, der nur lose im Schloß steckte, und ließ ihn in seine Tasche gleiten. So, Fris konnte wenigstens nicht mehr hinein.

Barba war zu sich gekommen — als sie Philips Hand in der Dunkelheit spürte, mußte sie wieder weinen, aber es waren erlösende herrlich befreiende Tropfen, warm fielen sie auf Philips Hand. Liebevoll zog er die Schluchzende fort, von der stiftigen Nähe der Tür weg.

Entferntes Gepolter dröhnte kurzbar durch das Haus, wie Zerplittern von Holz, gleichzeitig gab es draußen Motorenlärm, ziemlich nahe, kam wieder ein Auto? — Freund oder Feind? — Wohin? — „Ich habe ein Versteck“, flüsterte Barba, deutete auf das helle Rechteck der Tür oben am Ende der Treppe, es waren ihre ersten Worte — Phil rief sie schnell noch einmal an sich — sie eilten die Stufen hinauf.

44

Bilanz in Dessen

Aber die Entscheidung ging doch von dem Teil des einamen Hauses aus, von dem das Unheil dieser Nacht seinen Weg genommen hatte, dem freundlichen Flur, der an ein ungeleitetes Sanatorium erinnerte und jetzt von dem kalten, schweren Giftgeruch des Leuchtgases erfüllt war, trotzdem die Tür zum Hof offenstand.

(Fortsetzung folgt.)

Folgen eines Schulaufsatzes

In einem kleinen Provinzort Frankreichs diffidierte die Lehrerin kürzlich einen Satz, den sie sicher nicht wegen seines Inhalts gewählt hatte, sondern wegen der Analyseerleichterung; er lautete: Unter Rasse enthält keine Historie. Durch irgend einen Zufall gelangte dieser Vorfall zur Kenntnis eines Historie-Fabrikanten, der daraufhin den Generalsekretär seines Industrieverbandes mobilisierte, und das Ergebnis war ein energischer Protest beim Unterrichtsminister gegen die Tatsache, daß eine Staatsangehörige die Prüfungen einer wichtigen Steuerträger-Klasse verlor.“

Ein ähnliches Malheur ist nun dem Schriftsteller Paul Robson widerfahren, der in einem Buch über Kochkunst erzählt, daß ein Bauer, der ein Kalb verkauft hatte, feststellen mußte, daß ein einziges Kotelett für denselben Preis verkauft wurde, den er für das ganze Tier erzielt hatte. Ein Fleischer-Verband hat daraufhin Strafflage gegen den kostspieligenden Schriftsteller erstattet.

Die Leiche in der Kiste

Im Keller eines kleinen Restaurants in Rouen wurde dieser Tage eine fürchterliche Entdeckung gemacht: Ein Kellner stellte fest, daß in einer Kiste, die dort seit dem 15. November untergebracht war, eine zerstückelte menschliche Leiche lag, an der die Rippen bereits zu freieren angefangen hatten. Bei der Leiche handelt es sich um den Körper der 20jährigen Tänzerin Alice Gauthier, die früher dem Ballett des Rouener Stadttheaters angehört und in der letzten Zeit vor ihrer Ermordung von Arbeitslosen-Unterstützung gelebt hatte. Die weiteren Ermittlungen der Polizei führten zu der Feststellung, daß die schwere Kiste am 15. November vorigen Jahres von einem vorbestraften Mann namens Gaston Boulain abgehoben worden war. Boulain, der früher Elektriker war und sich jetzt als Zeitungsvendker durchschlägt, hatte angegeben, daß in der Kiste eine Lichterkunde sei, die ihm ein Kunde nicht abgenommen habe. Es gelang der Polizei, Boulain in einem Restaurant zu verhaften, doch konnte der Verhaftete nach einer anregenden Szene den Polizisten entkommen. Er hatte nämlich gebeten, sich zu Hause umziehen zu dürfen. Als er wieder aus dem Haus heraustrat, ließ er die Beamten zur Seite und verschwand in den Gassen der Altstadt. Man nimmt an, daß er sich noch in Rouen aufhält.

Die Polizei nimmt an, daß entweder Boulain der Mörder der Tänzerin ist oder aber, daß er im Auftrag eines mit ihm befreundeten Täters mit dem Verbrechensnamen „Scholar“ gehandelt hat, der zu der Tänzerin in Verbindung stand und möglicherweise der Mörder ist.

Der „Engel“ Mrs. Van der Eist

Aus London berichtet M.P.: Mrs. Van der Eist hat sich schon immer durch ihre exzentrischen Ideen ausgezeichnet. Als reiche Witwe eines holländischen Plantagenbesizers kann sie sich jede Faszion leisten. Zuerst war sie eine begeisterte Spiritistin, dann gab sie sich der schwarzen Magie hin, wobei sie mit der Polizei in Konflikt geriet, endlich wurde sie Anhängerin der „Christian Science“, und seit einiger Zeit ist sie Vorsitzende der Bewegung gegen Todesstrafe. Als solche wurde ihr Name wiederholt bei Protestdemonstrationen genannt. Nun hat sie die Idee gehabt, ihre nach ihrer Auffassung für die Menschheit gegenwärtige Erscheinung im Bild festzuhalten. Sie beantragte eine Künstlerin, ein Gemälde zu fertigen, das den Namen tragen sollte: „Mrs. Van der Eist“ vom Himmel als Tochter der Menschheit bezeichnet.“ Als Honorar wurden 20 Pfund vereinbart, und für diese Summe ließ die Malerin ein Porträtbild. Dieses Bild kann man noch nicht im Museum bewundern, wohl aber im Gerichtsaal. Denn Mrs. Van der Eist weigert sich das Gemälde zu bezahlen, obwohl das Bild sie als Engel in Begleitung himmlischer Heerführer zu einer fahrenden Wanne vom Himmel herabführend darstellt. Aber sie findet, daß dieser Engel ihr nicht genügend ähnlich sieht. Der allernächste die Hände eher die eines Skeletts als die gestreckten Hände einer Frau.

Am 29. Februar verstarb plötzlich in Königsberg im gerade vollendeten 73. Lebensjahre unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Rosa Braude

geb. Hirschfeld.

In tiefer Trauer
Danzig, den 3. März 1936.

Erich Braude
und Familie.

Reichsbund jüd. Frontsoldaten E. V.

Ortsgruppe Freie Stadt Danzig

Am Donnerstag, den 5. März 1936, 90 Uhr, findet in der Großen Synagoge, Danzig-Reitbahn zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Kameraden eine

GEDÄCHTNISFEIER

statt. Die Teilnahme an dieser Feierstunde ist ohne Unterschied der Konfession allen, die das Andenken der für ihre Heimat gefallenen Helden ehren wollen, gestattet.

Große Nachlass-Auktion

Starrenwall 3/4

Mittwoch, den 4. März d. J., vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich dortheil den gesamten Nachlass bestehend aus:
Bücher, Silber, Teppiche, Bräusen, Kristall, Porzellan, und and. gebr. Gegenständen veräußern.
Wertvolles Herrenzimmer wie: Bibliotheksschrank, Schreibtisch, Eßstisch, Herrenzimmerstuhl, mod. Rauchtisch m. runder Marmorplatte, hochleucht. Eßstisch m. runder eleg. Tischgarnitur, Tischlampe, Porzellan, etc. u. a. m.
Gediegenes großes eigenes Schlafzimmer wie: Bett, Kasten, Spiegel, etc. u. a. m.
Gut ausgestatt. u. mod. Küche, Bad, etc. u. a. m.
Marmorplatte für Tisch, etc. u. a. m.

verschiedene Einzeleinzelteile, wie: alteutsche Leinwand, etc. u. a. m.
Kleiner Goldschmuck, sehr gute Singer-Nähmaschine u. a. m.
Bronze-Herrenzimmeruhr, mod. etc. u. a. m.
Teppiche, etc. u. a. m.
Kleiner Goldschmuck, etc. u. a. m.
Kleiner Goldschmuck, etc. u. a. m.
Kleiner Goldschmuck, etc. u. a. m.

Der Zutritt ist nur dem kaufenden Publikum gestattet

Siegmund Weinberg

verkauft Möbel, etc. u. a. m.
Kleiner Goldschmuck, etc. u. a. m.
Kleiner Goldschmuck, etc. u. a. m.
Kleiner Goldschmuck, etc. u. a. m.

Sonntag abend 10 1/2 Uhr verschied nach langer schwerer Krankheit meine innig geliebte Frau, mein treuer Lebenskamerad

Johanna Blumenthal

geb. Baumann
im 75. Lebensjahre.
Der trauernde Sohn
Gustav Blumenthal

Beerdigung, Mittwoch, 3 Uhr nachm. vom jüdischen Friedhof in Zoppot aus.

Die Geburt unserer Tochter **Marion** zeigen hoch erfreut an
Steffi u. Max Fingerhut
Z. Zt. Staatliche Frauenklinik Prof. Faehs.

Weitere **polnische und französische Sprachzirkel** beginnen am Donnerstag, dem 5. März 1936
Es können sich noch Teilnehmer melden unter Dr. S. 762. Eilt!
Erfolg garantiert!

Gut und billig!
Große Auswahl an Möbeln, etc. u. a. m.
Breitgasse 95

Wenn Foto... dann **Schechtmann!**
Breitgasse 11.121 - Tel. 24369

Offene Stellen
Besseres Mädchen
Aufgabe 30 etc. perfekt im Kochen und in Eisenarbeit für feinen 2-Personen-Panzerhaus vom 15. März oder früher gesucht.
Angebot mit Angabe der bisherigen Stellen unter 818 an die Expedition.

Stellengesuche
Jüngere Frau sucht
Stellengesuche
Jüngere Frau sucht
Stellengesuche
Jüngere Frau sucht
Stellengesuche

Schreibstube - Rechtsanwaltschaft
von P. Klobowski, Heilige Geistgasse 52
Anträge, Klagen, Einsprüche, Berufungen, Renten- u. Steuer-sachen, Reklamationen, Testamente, Korrespondenz aller Art, Vervielfältigung, Abschriften, von 1.- Gulden an.
Sachgemäße Beratung und Erteilung von Rechtsansicht auf Grund langjähriger Erfahrung.

Wohn-Tausch
Leichte 1 Zimmer
Wohn-Tausch
Leichte 1 Zimmer
Wohn-Tausch

Verkäufe
1 gut erhaltenes
Verkäufe
1 gut erhaltenes
Verkäufe

Entlaufen in Zoppot
Entlaufen in Zoppot
Entlaufen in Zoppot
Entlaufen in Zoppot

HOSEN
HOSEN
HOSEN
HOSEN

Wohn-Gesuche
Wohn-Gesuche
Wohn-Gesuche
Wohn-Gesuche

3-Zimmer-Wohnung
3-Zimmer-Wohnung
3-Zimmer-Wohnung
3-Zimmer-Wohnung

Möbelhaus Sifflerg. 12
Möbelhaus Sifflerg. 12
Möbelhaus Sifflerg. 12
Möbelhaus Sifflerg. 12

Leere Wohnungen
Leere Wohnungen
Leere Wohnungen
Leere Wohnungen

Verkäufe
Verkäufe
Verkäufe
Verkäufe

Entlaufen in Zoppot
Entlaufen in Zoppot
Entlaufen in Zoppot
Entlaufen in Zoppot

HOSEN
HOSEN
HOSEN
HOSEN

Wohn-Gesuche
Wohn-Gesuche
Wohn-Gesuche
Wohn-Gesuche

3-Zimmer-Wohnung
3-Zimmer-Wohnung
3-Zimmer-Wohnung
3-Zimmer-Wohnung

Großes Frühlings-Fest

Sonnabend, den 21. März 1936
auf „Bischofshöhe“. In allen Räumen moderne Tanzmusik mit abwechselndem Programm!
Eintritt 0.50 Gld.
Kassenöffnung 19 Uhr - Beginn 20 Uhr
Einladungskarten sind zu haben bei den Mitgliedern des Vereins und in der Expedition der Danziger Volksstimme
Ohne Einladung kein Zutritt!
Freier Volkchor Danzig



Wir empfehlen uns ganz besonders

Advertisement grid for various businesses including: Goldberg, Junkergasse 5; R. Brner; Möbelhaus; Fortuna-Drogerie; S. Bieber; Friseur; P. Kohl; Rakowski's; Leo Kraft; etc.